Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 25. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 16. Januar 1880.**

Wer verantwortet die preußische Kirchenpolitik?

Die hochofficiöse „Provinzial-Correspondenz" brachte gestern einen Artikel, welcher selbst Diejenigen befremden muß, die mit der Thatsache rechnen, daß wir seit Jahren verlassene Bahnen wieder zurückwandeln. Dieser Artikel betitelt sich: „Die zuständige Behörde der preußischen Kirchenpolitik" und ist durch das Wolff'sche Telegraphen-Bureau vollinhaltlich den Provinzblättern mitgetheilt worden. Das Abhängigkeitsverhältniß des publicirenden Organes, sowie Form und Inhalt der Erklärungen lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der Artikel nur mit Zustimmung des Reichskanzlers erscheinen konnte, ja es ist höchst wahrscheinlich, daß derselbe von dem Fürsten Bismarck direct inspirirt worden ist.

In einer seiner glänzendsten Reden, welche der Pfadfinder des Deutschen Reiches kurz nach dessen Wiedererstehung hielt und welche von dem Kraftbewußtsein des Mannes strotzte, der unzählige Hindernisse überwunden, bezeichnete derselbe „die Scheu vor Verantwortlichkeit" als eine Krankheit des gegenwärtigen Zeitalters. Er schilderte mit lebhaften Farben die Sucht, nothwendige Folgen der eigenen Handlungen oder Unterlassungen auf Andere abzuwälzen, die Vertretung derselben dem Nachbar zuzuschieben, und in bewußter Selbsttäuschung das hie und da unruhige Gewissen zu entlasten. Wie schwertesscharf und glockentönig erklang dieses Pathos des Willens, wie schneidig und wie erhaben über den geschmeidigen Seelen und den duckenden Geistern der Alltagsstaatsmänner erschien die Natur dieses Politikers im großen Stile, in dem das gewaltige Schicksal sich selbst für eine Spanne Zeit verkörpert zu haben schien. Huttens Kampfruf: „Ich hab's gewagt" hatte hier das stärkere Echo gefunden: „Ich hab's gethan" und „Auf mich die Folgen meiner Thaten". Da war uns wieder einmal gezeigt worden, mit welcher zielbewußten Energie man eine welthistorische Mission ergreifen soll und sie allein erfüllen kann. Auch die Gegner des Fürsten Bismarck mußten freiwillig oder unwillig anerkennen, wie tüchtig und vornehm die Sinnesart desselben sei. Wer die große Kraft in sich verspürt, kennt nicht das Bedürfniß nach Erleichterung, das die Lastträger des Staats- oder Gesellschaftslebens so gerne und so oft kundgeben.

Wir erinnern uns wohl gleichzeitig, daß in andern Stimmungen, insbesondere in den letzteren Jahren sich dieses Bedürfniß auch beim Fürsten Bismarck äußerte und in unwilligen Worten oder raschen, aber nicht endgiltigen Entschlüssen in die Erscheinung trat. Im Landtage wie im Reichstage kehrten die Klagen über Frictionen mit den Ministercollegen oder einzelnen Hofkreisen in mannigfach variirter Form wieder und mehrmals hat er Demissionsgesuche angekündigt oder auch wirklich gestellt, die aber in Würdigung der Unersetzlichkeit unseres leitenden Staatsmannes von dem kaiserlichen Herrn stets in freundschaftlichster Weise beseitigt wurden. Aber auch in diesen Momenten des Conflictes oder der Ermüdung gab der Reichskanzler seinem Unmuth in kräftiger Weise Ausdruck und die officiösen Organe, welche, „wie er räuspert und spuckt, ihm glücklich abgeguckt," zogen mit derber Ungenirtheit nicht nur gegen ihm unbequeme Collegen, sondern auch gegen die Politik der Hintertreppen und des weiblichen Unterrockes zu Felde. Der ungelenke Minister kam zu Falle, schlecht gesponnene Intriguen-Netze wurden zerrissen und selbst die Traditionen politischer und religiöser Pietät, welche dem Herrscherantlitz unseres Kaisers einen so schön menschlichen Zug verleihen, wichen dem Gebote der Staatsnothwendigkeit, das Fürst Bismarck wie kein Zweiter zu erfassen und zu behaupten wußte. Dieser siegende Gedanke stand ihm immer zur Seite!

„Andere Zeiten, andere Lieder", auch in der „Provinzialcorrespondenz", welche ja das Medium ist, durch welches die Ansichten der leitenden Kreise in die Oeffentlichkeit gelangen. Und wir verständen die neue Weise, wenn wir Fürst Bismarck nicht selbst gehört hätten, wenn sie einem noch unbekannten Epigonen den Ursprung verdankte, welcher dereinst die schwere Rüstung des Reichskanzlers wird anlegen müssen. Aber will Fürst Bismarck selbst sein eigener Nachfolger werden, der nicht nur die Richtung, sondern auch den Inhalt seines Thatwillens ändert? Altern selbst Titanen?

Diese Frage warf sich uns auf, als wir die eigenthümliche Verantwortlichkeits-Casuistik zu Gesicht bekamen, mit welcher jetzt die „Provinzialcorrespondenz" dem gläubigen deutschen Publikum aufwartet. Und zwar wird dieselbe nicht etwa bei einem nebensächlichen Anlaß zur Geltung gebracht, sondern in der wichtigsten und einschneidendsten Frage, welche nach der Gründung des Deutschen Reiches zur Entscheidung gestellt worden ist: in der kirchenpolitischen Frage. Wie, der „Kulturkampf" wäre nur eine innere Frage Preußens gewesen und der Ausgleich mit Rom, der nach langen Verhandlungen schließlich doch zum Abschluß reif werden oder als Illusion bei Seite gelegt werden muß, ist nur eine Frage der particularistischen Gesetzgebung des deutschen Führerstaates? Muthet man uns zu, in solcher Weise Mittel und Zweck zu verwechseln? Will man uns einreden, daß der Einfluß des Fürsten Bismarck auf Lösung der Frage nur nach dem Procentsatz gemessen werden darf, in welchem seine Stimme zur Summe der Stimmen der preußischen Ressortminister steht? Kann man uns glauben machen, daß eigentlich der Cultusminister Dr. Falk den Kampf gegen Rom geführt und somit der Cultusminister Puttkamer den Frieden mit dem Vatican zu schließen hat? Widerspräche dem nicht schon das äußere Anzeichen, daß die ersten Vorbesprechungen mit dem päpstlichen Nuntius Masella von dem Reichskanzler selbst gepflogen wurden, daß alle späteren Unterhändler mit der Curie und deren Beauftragten von Fürst Bismarck ihre Instructionen empfingen und erwarteten, wie noch jüngst der Geheimrath Hübler, dem sie nach allgemeiner Annahme schriftlich aus Varzin übermittelt worden sind? Und die Abwehr der hierarchischen Anmaßungen, die mit den Maigesetzen unternommene Befestigung der Staatsgewalt gegen die Angriffe einer kirchlichen Großmacht, welche im Vatican ihr Hauptquartier, in Deutschland nur die von ihr geleiteten Truppen des Centrums hat, wäre nur eine innere Angelegenheit gewesen? Hat nicht Fürst Bismarck selbst die welthistorische Bedeutung der Frage scharf markirt, am schärfsten, als er ausrief: „Nach Canossa gehen wir nicht"; hat er nicht bei Beginn, während und jetzt beim Niedergange des Culturkampfes auf diese äußere Macht in mannigfacher Art einzuwirken versucht? Nein, die goldene Brücke, welche diesen modernen Kirchenkampf, der ganz Deutschland erfaßt, ganz Europa in Parteilager getheilt hat, auf die kleinen Ressortinsel des preußischen Cultusministeriums zurückführt, wo man sie einzuengen glaubt, kann die öffentliche Meinung dem Fürsten Bismarck nicht bauen. Wir haben ihn in der großen Feldschlacht an der Spitze gesehen, wir erwarten auch von ihm die Entscheidung. Der volle Preis, wenn der angestrebte Ausgleich ohne Benachtheiligung der Staatsgewalt zu einem sicheren inneren Frieden führt, fällt ihm zu; unseren patriotischen Dank werden wir ihm dann auch zollen, wenn er, falls sich das Friedenswerk als unmöglich erweist, die Ehre Deutschlands wahrt; aber wie auch der Ausgang sei, die ganze Verantwortung wird er vor der Geschichte und dem deutschen Volke zu tragen haben.

Feinhörige werden in den Auslassungen der „Provinzial-Correspondenz" eine Unbefriedigung des Reichskanzlers hinsichtlich des jetzigen Ganges unserer kirchenpolitischen Angelegenheiten vernehmen, ja vielleicht sogar die Unzufriedenheit mit den Schritten des gegenwärtigen Cultusministers und den sie fördernden Factoren herauslesen. Das mag in gewissem Sinne richtig sein und das geschäftige Gerücht bringt bereits den langen Aufschub der Rückkehr Bismarcks nach Berlin, den man hauptsächlich seinem Gesundheitszustande zuschreibt, mit dieser Stimmung in Verbindung. Der angeblich zur Belehrung der römisch officiösen „Aurora" dienende Artikel der „Provinzial-Correspondenz", welcher wunderbarer Weise die im vaticanischen Organe entwickelten Ansprüche der Curial-Politik gar nicht berührt, hätte darnach den Zweck, darauf aufmerksam zu machen, daß sich der Reichskanzler nur deshalb der Verantwortlichkeit entziehen will, weil man über ihn hinaus zu verhandeln sucht. Das ist Alles wohl fein und subtil combinirt, kann uns aber nicht bestechen. Der Bismarck, den wir bisher kannten, wird sich nichts bieten lassen, weder einen Friedensschluß mit Rom, noch die damit verbundenen Concessionen in der preußischen Gesetzgebung, wenn man sich nicht vorher seines vollen Einverständnisses versichert hat. Bedarf er aber einer Unterstützung der Nation in einem stillen Kampfe, von dem wir keinen bestimmten Begriff noch haben, so erwarten wir auch einen offenen, freimüthigen Appell an das Gewissen des deutschen Volkes, der dann ein millionenfaches Echo hervorrufen wird. Die Verantwortlichkeits-Casuistik der „Provinzial-Correspondenz" läßt uns kalt; sie überzeugt uns nicht, sie kann uns nicht zum Handeln anspornen. Sie vermehrt höchstens unsere Zweifel und ruft die Befürchtung hervor, daß man auf einer schiefen Ebene weiter hinuntergleitet, als man ursprünglich zu kommen glaubte. Herr Puttkamer ist keine Karte, die nicht durch Fürst Bismarck übertrumpft werden könnte. So verderblich des Ersteren Schalten und Walten der Zukunft der Nation werden dürfte, wenn er lange im Amte bliebe, so liegt es nach unserer Ansicht immer noch in der Gewalt des Reichskanzlers, die Neuschöpfungen confessioneller Unduldsamkeit und religiösen Haders auf deutschem Boden und ihre Pflanzer zu beseitigen, ehe das Unheil zu groß geworden. Für die Regelung unseres Verhältnisses zu Rom bleibt uns aber in allen Fällen nicht Herr Puttkamer, sondern die deutsche Reichspolitik und Fürst Bismarck verantwortlich. Daß unser gegenwärtiger Herr Cultusminister dem Reichskanzler in dieser Hinsicht zu wenig entgegenkommend erscheint, diese scherzhafte Annahme wollen wir uns doch nicht erlauben.

Einstweilen vertreten wir die Ansicht, daß der Artikel der „Provinzial-Correspondenz" seinen Impuls nur einer vorübergehenden Mißstimmung des Reichskanzlers verdankt. Fürst Bismarck steht in unserer Achtung zu hoch, als daß wir den Glauben an seine staatsmännische Unfreiheit theilen könnten, den das officiöse Organ zu erwecken sucht. Er wird den von ihm unternommenen Römerzug in würdiger Weise zu vollenden suchen. Darauf bauen wir auch heute noch!

Breslau, 15. Januar.

Ursprünglich glaubte man im Abgeordnetenhause, die erste Berathung über die Verwaltungsreform mit zwei Tagen beendigen zu können. Nachdem bisher die Führer der einzelnen Parteien sich ausgesprochen, sind noch so viele Redner zum Worte gemeldet, daß der Schluß der Debatte noch nicht ausgesprochen werden konnte, sondern die Debatte auch heute noch fortgesetzt wird.

Ueber die Frage, ob Graf St. Vallier auf dem Botschafterposten in Berlin bleibt, ist viel hin und her gestritten worden. Heute erklärt die Kreuzzeitung, daß bisher durchaus noch nichts Definitives in dieser Beziehung entschieden ist. Es steht noch nicht fest — schreibt sie — ob der bisherige Botschafter Frankreichs, Graf St. Vallier, auf seiner Entlassung beharren oder ob er die jetzige provisorische Führung der Botschaftsgeschäfte wieder definitiv übernehmen wird. Es hängt dies eben von verschiedenen andern Fragen ab, die zur Zeit noch nicht geregelt sind. Ganz unrichtig aber ist es, daß Challemel-Lacour bereits zum Nachfolger St. Vallier's auf dem Berliner Botschafterposten ernannt sei, und daß auf eine desfallsige Anfrage an maßgebender Stelle die Antwort ertheilt worden sei, daß Challemel-Lacour in Berlin eine persona grata sein würde. Eine solche Anfrage ist, nach besten Informationen des genannten Blattes, überhaupt noch nicht geschehen. Daß man übrigens in allen Kreisen das Scheiden des bisherigen Vertreters Frankreichs sehr bedauern würde, dafür dürfte unter anderm auch die Thatsache sprechen, daß nach dem Bekanntwerden des Demissionsgesuches des Grafen St. Vallier eine sehr große Anzahl Offiziere der hiesigen wie der Potsdamer Garnison ihre Karten im Botschaftshotel abgaben.

Der **österreichische** Reichsrath nimmt heute wieder seine Thätigkeit auf. Zur Vorlage sollen gelangen ein Gesetzentwurf, betreffend die Fristen des Reclamations-Verfahrens bei der Grundsteuer-Regulirung, ferner ein Gesetzentwurf über die Besteuerung der Vorschußkassen und Creditvereine und im Anschlusse daran eine Vorlage, betreffend die Ausdehnung der für die registrirten Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften geltenden Stempel- und Gebühren-Begünstigungen auf nichtregistrirte Vorschußkassen und Creditvereine, eingebracht werden.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation hat gestern seine Arbeiten in Angriff genommen. Von der ungarischen Delegation tagten, wie telegraphisch signalisirt, der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten, der sich mit den Nachtragscrediten für die bosnischen Flüchtlinge befaßte, der Schlußrechnungsausschuß und der Finanzausschuß. Auch die beiden vom Heeresausschusse entsendeten Subcomites traten zusammen. Die Plenarsitzungen der ungarischen Delegation sollen erst am 18. d. beginnen und bis zum 21. d. dauern.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht das vom Kaiser sanctionirte Statut über die Zusammensetzung und den Wirkungskreis des Landesculturrathes für Böhmen. Der Landesculturrath für Böhmen ist bekanntlich an Stelle der Patriotisch-ökonomischen Gesellschaft getreten, welche im Jahre 1872 wegen politischer Demonstrationen gegen das Ministerium Auersperg aufgelöst wurde. In czechisch-feudalen Kreisen hatte man jedoch die Hoffnung auf eine Reactivirung der genannten Geselschaft, in der die Czechen über die Majorität verfügten, nicht aufgegeben. Es scheint nun, daß durch die jetzt erfolgte Reorganisation des Landesculturrathes den czechischen Wünschen Rechnung getragen ward. Denn der Paragraph, welcher die Zusammensetzung des Landesculturrathes normirt, bestimmt unter Anderem, daß die landwirthschaftlichen Vereine eines Bezirkes je ein Mitglied in den Landesculturrath entsenden. Da nun Böhmen 89 Bezirke zählt und die czechische Bevölkerung als eine vorzugsweise Ackerbau treibende hier weitaus dominirt, so sind durch das neue Statut den Czechen die Wege zur Erlangung der Majorität im Landes-Culturrath geebnet worden.

In Pest nehmen die Straßenkravalle vor dem National-Casino ihren Fortgang. Ueber dieselben verbreitet sich unsere Wiener Correspondenz. Bereits sind nach unserer Depesche im Abendblatte zwei Opfer dieser tumultuarischen Vorgänge zu beklagen. Zwei Bataillone Infanterie mußten vorgestern aufgeboten und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden.

Interessant ist der Versuch der ungarischen Presse, auf dem Wege der Selbstregierung einen mit Disciplinargewalt ausgestatteten Gerichtshof einzusetzen, der die Ausschreitungen der Presse verhüten und bestrafen soll. Das Unternehmen ist leicht geplant, aber ungemein schwierig durchzuführen. Im Interesse der anständigen Presse liegt es jedoch, die Einsetzung eines solchen Ehrengerichtes mit aller Energie zu befürworten.

Eine neue Version über die **serbische** Frage, die in Belgrad oder St. Petersburg ihren Ursprung haben mag, besagt, daß Serbien, durch die Pressionen Oesterreich-Ungarns gedrängt, sich hilfesuchend an Rußland gewendet habe. Daß Herr v. Ristics einen derartigen Schritt gethan haben mag, meint der „Pester Lloyd", das liegt immerhin im Bereiche der Möglichkeit, aber der Vorwand, dessen er sich bedient haben soll, ist eben nur ein Vorwand und habe keine Berechtigung. Aus dem ganzen Hergange der Affaire, wie er im Delegationsausschusse dargelegt worden, ergebe sich mit voller Klarheit, daß seitens Oesterreich-Ungarns auf Serbien keinerlei Pression geübt worden sei, man müßte denn die Mahnung zur Erfüllung eingegangener Verpflichtungen eine Pression nennen. Serbien hatte demgemäß durchaus keinen Anlaß, sich hilfesuchend nach Rußland zu wenden. Habe es dies aber gethan, dann werde es sich bald genug überzeugen, daß auch der russische Protector nicht genug mächtig sei, um das Fürstenthum der Erfüllung von Verpflichtungen zu entheben, die es einem Dritten gegenüber eingegangen.

Die **Pforte** versucht es wieder einmal mit Beschwichtigungen. So schreibt man der „Pol. Corresp." aus Konstantinopel: Wenn den Erklärungen der Pforte und den Depeschen Mukhtar Paschas, die einigen Botschaften mitgetheilt wurden, Glauben geschenkt werden darf, so gehe die Gusinje-Frage wohl langsam, aber dennoch einer friedlichen Lösung entgegen. Mukhtar Pascha behaupte, daß die erste Ansammlung bewaffneter Albanesen durch seine Einwirkung zerstreut wurde und daß seitdem keine weitere Ansammlung stattgefunden habe. Nun, wir wollen abwarten, wie lange es dauert, bis Albanesen und Montenegriner sich wieder in den Haaren liegen. Ein Cettinjer Telegramm der „D. Ztg." bringt auch weit weniger friedlich klingende Nachrichten. Es heißt darin: Die Ernennung von Commissären zur Entgegennahme der Cessionsurkunde bezüglich der Districte Plava und Gusinje wird montenegrinischerseits nicht erfolgen, nachdem die Pforte gezeigt, daß sie weder die Macht noch den Willen hat, die Bevölkerung dieser Bezirke zum Gehorsam zu bringen. — Die Truppen-Concentrationen dauern beiderseits fort. Montenegro wird, da es unmöglich längere Zeit seine Truppen verpflegen kann, in kürzester Zeit zur Offensive übergehen. — In Plava ist der ehemalige bosnische Insurgenten-Chef Smajl Beg Selmanovic, welcher sich bisher in Novibazar aufhielt, mit 500 Freiwilligen aus dem Paschalik eingetroffen.

Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle erfahren die „St. Pet. Wed.", daß die Reise des Fürsten Nikolai von Montenegro nach St. Petersburg, die im Februar 1880 erfolgen sollte, auf unbestimmte Zeit verlegt ist. Als Grund dafür wird die gegenwärtige Situation in Montenegro, und namentlich der blutige Conflict mit den Albanesen, genannt. Das Blatt findet diesen Grund nicht stichhaltig und meint, die Anwesenheit des Fürsten in der **russischen** Hauptstadt hätte eine wichtigere politische Bedeutung und wäre unvergleichlich nützlicher für Montenegro und die Südslaven gewesen, als seine Anwesenheit in der Mitte der wenigen montenegrinischen Bataillone, die aus dem Conflict mit den albanesischen Abtheilungen siegreich hervorgegangen sind.

Die Praxis, welche in **Italien** jetzt von den Consorten eingeschlagen wird, hat sogar den Verdacht des „Osservatore Romano" erregt. Nach der Versicherung dieses päpstlichen Blattes haben die Gemäßigten, wie sie von diesem Blatte genannt werden, jetzt es hauptsächlich darauf abgesehen, die Bewohner der Südprovinzen sich für die nächste Wahlcampagne zu gewinnen, während sie sich bis vor Kurzem der Nordprovinzen bedient hätten, um die Südprovinzen zu unterdrücken. Jetzt, wie gesagt, gehe das Bestreben der Gemäßigten, sich in den Südprovinzen Anhänger zu verschaffen, so weit, daß sie sogar mit Garibaldi und Nicotera liebäugelten. Was die Imbrianische Sache anlangt, so soll es bereits zu einer Forderung Menotti Garibaldis durch Imbriani gekommen sein. Man fürchtet aber, daß diesem Duelle noch einige andere folgen werden.

Dem Londoner „Standard" wird unter dem 12. d. aus Rom berichtet: „Man spricht im Vatican abermals von der Möglichkeit eines Besuchs des Kronprinzen von Deutschland, ehe er seine Familie nach Deutschland zurückführt. Der Zweck eines solchen Besuches würde natürlich sein, dazu beizutragen, eine Basis der Versöhnung zwischen dem Deutschen Reiche und der Kirche zu finden. Unterdessen hat der Papst alle deutschen Bischöfe — auch die exilirten — aufgefordert, nach Rom zu kommen. Er wünscht mit einem jeden einzeln und persönlich über die Angelegenheiten seiner Diöcese zu sprechen."

In **Frankreich** hat die Deputirtenkammer, wie bereits gemeldet, ihr Bureau bestellt. Dabei ist Gambetta allerdings mit 259 von 308 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt worden; er hat aber dabei nicht die Hälfte der Stimmen des Hauses erhalten, was jedenfalls für die gegenwärtige Situation im höchsten Grade bezeichnend ist. Nähere Nachrichten versichern übrigens noch, daß nicht einmal alle republikanischen Abgeordneten bei jener Wahl anwesend waren und daß von den Anwesenden 49 gegen Gam-

betta gestimmt haben, so daß, wenn sich die Rechte dabei vollständig eingefunden hätte, das Resultat überhaupt hätte zweifelhaft werden können. Wie sehr sich im Allgemeinen die Ansichten über Gambetta auch unter seinen bisherigen zuverlässigen Anhängern geändert haben, darüber hat sich schon unser Pariser ⊙-Correspondent in seiner Correspondenz vom 12. d. M. (siehe das heutige Mittagblatt!) ausgesprochen.

In **England** geht, wie die Londoner „Allg. Corr." versichert, in wohlinformirten Kreisen das Gerücht um, daß die nächste Sensation, welche das Cabinet Beaconsfield dem Lande bieten werde, in einem Herat-Protectorat bestehen dürfte. Ob dieses Protectorat ein gemischtes, mit englischen Offizieren und persischen Truppen sein werde, wird nicht gesagt; allgemein angenommen wird jedoch, daß ein derartiges Project im Gange ist. Die Besetzung Herats, fügt die genannte Correspondenz noch ausdrücklich hinzu, wird allem Anschein nach, eine Art Entschuldigung dafür sein, daß man Rußland erlaubt, von Merw Besitz zu ergreifen.

Aus Kabul selbst ist dem „Daily-Telegraph" folgendes Telegramm vom 11. d. M. zugegangen: „Mahomed Jan, der sich Ghuznis bemächtigt, umzingelte den Platz mit einer starken Streitmacht und plünderte die Stadt, nachdem er Latif Khan, den Gouvereur, getödtet. Musa Khan, der Sohn Jacub Khan's, ist bei ihm, und er versucht, die Stämme zu einem zweiten Angriff gegen die britische Macht aufzuwiegeln. Mushk-i-Alum hat sich geweigert, gemeinsame Sache mit Mahomed Jan zu machen, weil die Insurgenten Kabul plünderten."

In **Amerika** gestaltet sich, wie es scheint, das Maine-Intermezzo, in dem es sich bekanntlich um Streitigkeiten zwischen Demokraten und Republikanern handelt, die sich bereits auf die in Aussicht genommene dritte Wahl Grants zum Präsidenten beziehen, nur immer ernster. Beide Häuser der Legislatur wählten am 12. d. in gemeinschaftlicher Sitzung den Senatspräsidenten Lamson zum Gouverneur des Staates und er leistete hierauf den Amtseid. Die republikanischen Mitglieder enthalten sich noch immer jedweder Betheiligung an den Verhandlungen der Legislatur, und nur die Fusionisten nahmen an der Gouverneurwahl Theil. Ueber die Pläne der Republikaner ist nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. General Chamberlain (der die Bundesmilizen commandirende Bundesgeneral) erklärt, er werde weder Herrn Lamson noch irgend Jemanden, den die Legislatur in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung wähle, als Gouverneur anerkennen; und er hat der gesammten Miliz Befehle ertheilt, worin deren Aufmerksamkeit auf den Umstand gelenkt wird, daß der frühere Gouverneur, Mr. Garcelon, ihm den Oberbefehl übertrug und ihn ermächtigte, das Eigenthum und die Institutionen des Staates zu schützen, bis ein Nachfolger Mr. Garcelon's legal gewählt worden. Im Uebrigen erklärt General Chamberlain, er werde folglich fortfahren, seine Functionen auszuüben, bis der neue Gouverneur gehörig gewählt und bestätigt worden.

Deutschland.

Landtags-Verhandlungen.

36. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. Januar.
(Schluß.)

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Wenn die Anzahl der Mitglieder dieses Hauses, welche sich der Meinung des Vorredners anschließen, größer wäre, als es in der That der Fall ist, dann wäre irgend Wort auf die Vertheidigung dieser Vorlage zu verlieren nicht von nöthen. Die große Mehrzahl der materiellen Bestimmungen der Gesetzentwürfe sind von dem Herrn Vorredner theils kritisirt, theils unbedingt abgelehnt worden, und er hat sich vorwiegend auf den principiellen Standpunkt gestellt, daß es unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht gerathen sei, anden Erlaß organischer Gesetze zu gehen. M. H.: diese Seite der Frage hat insofern eine Berechtigung, als in diesem Hause keine feststehende homogene Majorität in einer bestimmten Richtung vorhanden ist, so daß das Zustandekommen von Gesetzen die Uebereinstimmung von mindestens zwei verschiedenen Parteirichtungen erfordert. Die Schlußfolgerung aber, die er an diese Thatsache geknüpft hat, halte ich nicht für richtig. Es ist nöthig, durch eine gegenseitige Verständigung zu einem Resultat zu kommen zu suchen. Der Herr Vorredner hat seine Bedenken gegen die Entwürfe in dem Hauptvorwurf zusammengefaßt, daß das eigentliche Ziel und der Zweck der Entwürfe darauf hinausgehe, die Bureaukratie zu stärken und die Selbstverwaltung möglichst einzuschränken. Der Herr Vorredner ist uns den Beweis für diese Behauptung schuldig geblieben. Ich will auf alle Bemerkungen, welche der Vorredner an diese Behauptung geknüpft hat, nicht eingehen, ich beschränke mich darauf, an Sie die Frage zu richten, ob der Vorwurf des Vorredners begründet ist, wenn Sie folgende drei Punkte erwägen. Die Unterstellung der landespolizeilichen Verfügungen des Regierungspräsidenten under die Rechtscontrole der Verwaltungsgesetze, die Ausdehnung der Verwaltungsgerichtsbarkeit auf die gesammte Monarchie und ebenso die Ausdehnung der Selbstverwaltung auf die gesammte Monarchie: sind das Momente, welche den Vorwurf begründen, daß diese Vorlagen eine Stärkung der Bureaukratie sind? Ich kann mit Genugthuung constatiren, daß von sämmtlichen Rednern die Nothwendigkeit anerkannt worden ist, auf dem Gebiete der Behördenorganisation gleichmäßige Einrichtungen für den gesammten Umfaug der Monarchie zu treffen und daß der eingeschlagene Weg, als zum Ziele führend und praktisch anerkannt worden ist. Es ist ferner von Herrn von Bennigsen die Herstellung einer gleichmäßigen Organisation der Landesverwaltung als eine Staatsnothwendigkeit bezeichnet worden. Wenn dem so ist, dann muß ich nur bedauern, daß er nicht die volle Consequenz daraus gezogen hat, sondern daß er erhebliche Bedenken gegen die Bestimmungen des Entwurfs in seiner Beziehung auf die Provinzen, welche noch nicht die Kreisordnung besitzen, erhoben hat. Er wendet sich gegen die Uebergangsbestimmungen und hob hervor, daß wir schon genug Provisorien hätten. Wenn man sich nun von der Unmöglichkeit überzeugt hat, das ganze Gebiet auf einmal zu bewältigen, dann wird man sich dem unmöglich entziehen können, von einer Stelle angefangen. Es fragt sich nur, wo das Provisorium von größerem Nachtheile ist, in der obern oder untern Instanz. Ich behaupte, daß die Fortdauer des Provisoriums in der obern Instanz weit weniger erträglich ist als in der unteren Instanz. Zunächst m. H. ist die Durchführung der Organisation mit vollem Effect und in rationeller Weise nur dann durchzuführen, wenn sie sich auf das ganze Gebiet der Monarchie erstreckt. Es gilt dies in Bezug auf die richtige Auswahl der Beamten bei der neu zu schaffenden Verwaltung. Wenn man die gesammte Organisation von unten auf bis zum Oberpräsidenten auf einmal unternehmen wollte, dann würde es an Behörden fehlen, welche die Ausführung in der untern Instanz auf sich nehmen würden.

Es bedarf wohl kaum des Beweises dafür, daß es besser ist, daß bereits neu eingesetzte Behörden neue Einrichtungen schaffen, als daß die Vorbereitungen von Behörden getroffen werden, welche bereits auf den Aussterbeetat gesetzt sind. Einer der hauptsächlichsten Gründe, welche die Regierung in der Ueberzeugung bestärkt haben, daß die gesammte Organisation der Landesverwaltung so bald als nothwendig eintreten müsse, ist der, daß wir bei jedem irgend wichtigeren Gesetze auf Schritt und Tritt gehindert sind an gleichmäßigen und vernünftigen Einrichtungen, weil die Organisation der verschiedenen Provinzen verschieden ist. Es ist dies das größte Hemmniß für das Fortschreiten der Gesetzgebung. Mehr als alles dies bitte ich aber zu berücksichtigen, daß in der That ein einheitlicher großer Staat auf die Dauer nicht verträgt, in seinen oberen Instanzen verschiedene Behördensysteme in den einzelnen Provinzen zu haben. Es ist nicht gut, die Bevölkerung auf verschiedene Wege zu ihrem Recht gelangen zu lassen. Es werden dadurch Vergleiche hervorgerufen, welche einen Theil als benachtheiligt dem andern gegenüber erscheinen lassen. Es sind nun nicht blos formelle Bedenken gegen das Provisorium erhoben, es ist auch der Inhalt der Uebergangsbestimmungen selbst bekämpft worden. Diese enthalten aber nichts, was von der Gesetzgebung nicht bereits benutzt worden wäre. Allerdings ist es nicht gerathen, Vorschriften, welche auf die Selbstverwaltungsorgane berechnet sind, nunmehr zu ihrer Ausführung lediglich den Staatsbeamten zu überweisen, ich glaube aber nicht, daß es bedenklich ist, als einen vorübergehenden Zustand solche Einrichtungen zu treffen. Es handelt sich nicht um neue Geschäfte, sondern lediglich um eine Vertheilung derjenigen Geschäfte, welche bereits vom Landrath oder vom Oberpräsident verwaltet werden. Es wird nun gesagt, daß, wenn man die Behörden-Organisation in den oberen Instanzen vornimmt, sich das Interesse der Regierung, die Einführung der Selbstverwaltung herbeizuführen, verringere. Dieser Einwand ist durchaus unzutreffend. Will die Regierung sich darauf verlegen, nicht fortzuschreiten bei der Ausführung der Selbstverwaltungsgesetze: warum, frage ich Sie, der Kraftaufwand, durch die Gesetzgebung diese Organisationsgesetze einzuführen? Wir hätten es dann wahrhaftig viel bequemer gehabt, bei dem bestehenden Zustande zu bleiben. Zu meiner Freude ist auch von dem ersten Herrn Redner in dieser Beziehung ein Mißtrauen gegen die Regierung nicht ausgesprochen worden. Ich acceptire den Standpunkt, daß bei dieser Frage politische Gründe mitwirken, freilich in einer anderen Richtung. Durch den Weg, den wir Ihnen vorschlagen, wird das Interesse der Provinzen, welche die Selbstverwaltung noch nicht haben, an der Einführung derselben wesentlich vergrößert. Wenn ich mich nunmehr zu den Argumenten des Abgeordneten von Heereman wende, so glaube ich über das, was er gegen mich persönlich gesagt hat, um so leichter hinweg gehen zu dürfen, als sein Mißtrauen, nach den Ausführungen des Herrn v. Schorlemer, eine Charaktereigenschaft der Westfalen ist. (Große Heiterkeit.) Herr v. Heereman hat es als Ehrenpflicht der westlichen Provinzen bezeichnet, den vorgeschlagenen Weg so lange nicht zu betreten, als nicht gleichzeitig in den Provinzen, die die Kreis- und Provinzial-Ordnung nicht haben, die Verwaltungsgesetze eingeführt würden. Er hat es als einen Mangel an Courtoisie gegen die Abgeordneten der westlichen Provinzen bezeichnet, daß nicht wenigstens eine Andeutung in der Vorlage gegeben sei, ob die Selbstverwaltungsgesetze auch auf die westlichen Provinzen ausgedehnt würden.

Der Herr Abgeordnete hat dabei übersehen, daß bereits der Herr Minister Friedenthal von dieser Stelle ausdrücklich ausgesprochen hat, daß die Ausdehnung der Selbstverwaltungsgesetze auf den ganzen Umfang der Monarchie in Aussicht genommen ist. Er hat weiter übersehen, daß auch die diesjährige Thronrede und die Motive zum Gesetz über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung sich in gleichem Sinne äußern. Ich vermag in der That nicht abzusehen, worauf dieses Monitum des Herrn von Heeremann sich gründete. Herr von Rauchhaupt, zu dem ich mich nunmehr wende, nimmt, so wohlwollend auch nach manchen Richtungen seine Ausführungen waren, diesem Gesetzentwurfe gegenüber den allergefährlichsten Standpunkt ein. (Heiterkeit.) Er sagt, es könne gar nicht davon die Rede sein, daß die Gesetze in der gegenwärtigen Session zu Stande kommen; es komme nur darauf an, die Grundsätze festzustellen, und in der nächsten Session diese Gesetze zugleich mit der Kreis- und Provinzialordnung für die Provinzen, welche dieselben noch nicht besitzen, zum Abschluß zu bringen. Nun, meine Herren! Herr von Rauchhaupt ist ein zu erfahrener Parlamentarier, um sich der Illusion hingeben zu können, daß wir in einer Landtagssession die jetzt vorliegenden Gesetzentwürfe erledigen könnten. Mit dem Augenblick aber, wo wir die Erledigung des vorliegenden Gesetzes von jetzt auf die nächste Session verschieben wollen, belasten wir dieselbe von vornherein mit einem Material, welches dieselbe nicht bewältigen kann, und verschieben die uns vorliegende Aufgabe auf die Zukunft. Ich kann es deshalb nur auf das Dringlichste empfehlen, das Gesetz durchzuberathen und darüber zu beschließen. Hieran hat der Abg. Richter den Wunsch geknüpft, daß ich mich darüber äußern möge, welche Absicht die Regierung hinsichtlich einer Nachsession habe. Daß mit der Andeutung einer Nachsession nicht die Absicht verbunden gewesen ist, einen Druck auf die Entscheidungen und die Arbeiten dieses Hauses auszuüben, das bedarf keiner weiteren Ausführung. Ich hoffe aber auch, daß die Befürchtung des Abgeordneten Richter, eine solche Ankündigung hätte einen ungünstigen Eindruck auf das Haus gemacht, unbegründet sei. Ich weiß ja auch, daß eine solche Nachsession im Sommer Unzuträglichkeiten hat, die von keiner Seite gewünscht werden, und daß nur die dringende Nothwendigkeit zu einem solchen Schritte führen kann. Ich weiß auch, m. H., daß die Staatsregierung hierzu mit praktischem Erfolg nur gelangen kann unter Zustimmung dieses hohen Hauses. Die Ankündigung der Möglichkeit einer solchen Nachsession in der „Provinzial-Corresp." hatte hauptsächlich den Zweck, deutlich zu documentiren, welchen hohen Werth die Staatsregierung auf die Durchberathung der vorgelegten Selbstverwaltungsgesetze legt, daß sie außergewöhnlche Anstrengungen macht, um dieses Resultat zu erlangen, sich aber auch der Hoffnung hingiebt, daß die Landesvertretung nicht säumen werde, diesen Weg mit ihr zu betreten. Sobald Aussicht für einen ersprießlichen Erfolg dieser Entwürfe vorhanden ist, werde ich eine bestimmte Erklärung über die Nachsession abzugeben in der Lage sein. — Eine gewisse Complicirtheit ist ja natürlich mit der Einführung dieser Gesetze verbunden, aber es wird ja doch immer noch auf der weiteren Erwägung beruhen, welche Gegenstände der Selbstverwaltung, welche der Regierung zu überlassen sind. Der Abg. Richter findet eine Schwierigkeit der Einführung darin, daß die Landräthe selbst Gegner der Selbstverwaltung seien. Ich habe davon nichts bemerkt. Daß die Einführung eine verschiedene Temperatur findet, liegt auf der Hand. Aber gerade deshalb kommen wir auch zugleich mit der Reorganisation der Verwaltungsgesetze, damit man die Punkte zu einander formuliren könne, die abgeändert und einander neu angepaßt werden müssen.

Der Abg. Richter hat angeführt, daß es Landräthe giebt, die selbst die Wirkungen der Kreisordnung paralysiren; aber Sie haben nicht auch die andere Seite darüber gehört, denn der erste Theil der Ausführungen des Herrn Richter ist nur nach Erzählungen, der andere nach einem Zeitungsartikel vorgetragen. Aber selbst wenn Beides wahr wäre, so wäre das zwar bedauerlich, aber es könnte doch immer nur auf das persönliche Verhalten der beiden Beamten, nicht auf ihre Stellung zur Kreisordnung selbst einen Schatten werfen. Aber die Sache liegt doch anders, als man uns glauben machen will, und nicht ohne Grund bezeichnet die Vorlage diese Bezirksräthe und Bezirksgerichte als eine specifisch preußische Schöpfung. Aber gerade das ist ein Motiv für mich, diese Schöpfung zu vertheidigen. Auf deutschem Boden haben sich drei Systeme auf dem Gebiete der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit ausgebildet: 1) Das österreichische, das nur denjenigen Theil des Verfahrens besitzt, den man Rechtsbeschwerde nennt; daher besteht dort nur ein Oberverwaltungs-Gerichtshof, der zu entscheiden hat, wenn Jemand durch die Verfügung einer Verwaltungsbehörde sich verletzt glaubt; Zwischen-Instanzen giebt es nicht. 2) Das süddeutsche, welches noch ein anderes Gebiet, das Verwaltungs-Streitverfahren, kennt, wo in mittlerer Instanz in contradictatorischem Verfahren vor einer Behörde verhandelt wird, die aber eine Regierungsbehörde ist; dies wäre also das, was etwa Herr von Rauchhaupt will, und endlich 3) das preußische. Wir haben vollen Instanzenzug, bei dem das Bezirks-Verwaltungs-Gericht in der Mitte liegt. Der Weg des Herrn von Rauchhaupt, daß man die eine Behörde aufgiebt und nun bei den anderen Gerichten contradictorisch, je nach dem Belieben der Parteien oder der Regierung verfahren laßt, ist aber auch kein Vortheil, denn er brächte uns wieder in die Zustände zurück, denen wir entgehen wollen. Dann wagen Sie lieber den Schritt und acceptiren Sie das Verfahren in Oesterreich. (Sehr wahr!) Es giebt auf dem Gebiete der Verwaltung ein großes Feld von Gegenständen, die so sehr den Charakter von Rechtssachen tragen, daß besondere Behörden zur Rechtsprechung nöthig sind; darum sind diese Verwaltungs-Justizbehörden mit dem Oberverwaltungsgericht an der Spitze jedenfalls beizubehalten. Wenn nun gefragt wird, wie lassen sich diese jetzt complicirten Verhältnisse auf diesem Gebiete möglichst klären, so glaube ich, daß man dazu nur gelangen kann durch eine scharfe Abgrenzung dessen, was Verwaltungs-Streitverfahren ist und was nicht. Und hierzu zeigt Ihnen nach meiner Ansicht die Vorlage den einfachsten Weg. Es sollen unabhängige Verwaltungsgerichte geschaffen werden mit ganz bestimmten Befugnissen. Dies wird auch dem Lande zum Vortheil gereichen, und wenn Sie von der Nothwendigkeit eines Fortschritts auf diesem Gebiete überzeugt sind, — und Sie werden es, wie ich hoffe noch werden, wo Sie es nicht sind — so helfen Sie mit an dem Ausbau unserer Gerichtsverfassung. Man hat dieselbe, wie sie jetzt liegt, halb einen Rohbau, halb eine Ruine genannt. Helfen Sie, daß sie durch dies Gesetz unter Dach kommt. (Beifall rechts.)

Abg. v. Wedell-Piesdorf erklärt, daß seine (die conservative) Partei die Einbringung der Vorlage freudig begrüße, und daß sie eventuell auch in einer Nachsession bereit sein werde, zur Durchführung derselben mit beizutragen. Auch sei sie für Einführung der ganzen Vorlage gleich auf die ganze Monarchie, und das Centrum schädige die von ihm vertretenen Landestheile nur, wenn es um äußerer Gründe willen die Vorlage nicht

---

Lobe-Theater.

(Heinrich Sontheim. — „Desirée.")

Der Träger eines bis in die jüngste Zeit hochgefeierten Namens, Heinrich Sontheim, eröffnete am Mittwoch ein Gastspiel im Lobe-Theater. Sontheim ist auch dem Breslauer Publikum durch wiederholte Gastspiele wohl bekannt geworden; man erinnert sich der Triumphe, welche der Künstler namentlich als Masaniello und Eleazar einstens auch hier gefeiert hat. Viele Jahre sind seitdem verflossen, Sontheim steht heute fast im Greisenalter, aber sein feuriger Geist duldet keine Ruhe und drängt den hochbejahrten Mann noch immer zu künstlerischer Thätigkeit. Man muß über diese geistige Spannkraft staunen, nicht minder aber darüber, in welch' hohem Grade sich der Künstler seine physischen Mittel erhalten hat. Freilich ist der stimmliche Glanz, der uns einst zur Bewunderung hingerissen, zum großen Theil verblichen; namentlich das Piano klingt farblos, nur in den mit Kraft herausgestoßenen hohen Tönen erkennt man noch den früheren Sontheim. Dieser Umstand verleitet den Künstler, möglichst oft das Fortissimo anzuwenden und die Stimme zu forciren. Auch haben sich im Laufe der Jahre Athembeschwerden eingestellt, welche ungünstig auf den Fluß des Gesanges einwirken; trotzdem versteht es Sontheim noch heute, auf ein großes Publikum durch die Verve seines Vortrags zu wirken.

Da die Verhältnisse des Lobe-Theaters die Aufführung einer vollständigen Oper nicht gestatten, mußten wir uns mit Fragmenten aus zwei Opern begnügen. Herr Sontheim sang die Scene mit Jago aus dem zweiten Act des „Othello" von Rossini und das Duett mit dem Cardinal und die darauf folgende Arie des Eleazar aus der „Jüdin". Namentlich in den Bruchstücken aus der „Jüdin" zeigte Herr Sontheim, daß er einst nicht blos ein großer Sänger war, sondern daß er auch über ein bedeutendes Darstellungstalent verfügte. Die Scene mit dem Cardinal war charakteristisch durchgeführt; in der großen Arie kamen die Pianostellen weniger zur Geltung, dagegen riß Herr Sontheim durch den feurigen und energischen Vortrag des Gebetes die Zuhörer zu allgemeinem, lebhaften Beifall hin. — In beiden Opernfragmenten secundirte dem Gast Herr Waldmann, der recht kräftige Stimmmittel entfaltete, dessen Gesangskunst wir aber keiner Kritik unterziehen wollen.

Zwischen den Gesangsvorträgen kam „Desirée", ein einactiges Schauspiel von unserem Landsmann Herrn Herrmann Zech, zur ersten Aufführung. Dasselbe behandelt eine Episode aus der Zeit der ersten französischen Revolution. Eine oft erzählte Anekdote berichtet, daß Danton, der eine leidenschaftliche Vorliebe für das Schachspiel hegte, der Tochter des dem Tode geweihten Gouverneurs der Invaliden das Leben ihres Vaters zugesagt habe, wenn sie ihn im Schachspiel besiegte, und daß Herr von Sambreuil durch die Geschicklichkeit seiner Tochter gerettet worden sei. Diese Anekdote hat Zech mit Geschick dramatisirt; das kleine, sich rasch abspielende Stückchen hält die Zuhörer in Spannung; namentlich wirksam ist das Hereinbrechen der Schreckensmänner in die stille, friedliche Häuslichkeit geschildert. Der Verlauf der Schachpartie zwischen Desirée und Danton ist vielleicht allzu ausführlich dargestellt, auch scheint uns die Unterredung Dantons mit dem jungen Mädchen nicht im Geiste dieses Revolutionshelden gedacht zu sein. Danton war ein Mann der That, der am wenigsten durch pathetische Phrasen aus dem Munde eines Mädchens zu bekehren war. Die Lobsprüche auf ein fremdes Königreich — eine vom Dichter sehr patriotisch gedachte Anspielung — nehmen sich bei einer Französin sehr befremdlich aus; wir würden für eine Streichung dieser Stelle plaidiren. — Der Darstellung können wir nur beschränktes Lob zollen. Frl. Stehle (Desirée) sprach die Verse nicht fließend, die Gliederung der Rede schien ihr Schwierigkeiten zu bereiten, was mitunter Undeutlichkeit zur Folge hatte. — Herr Kleineke, unser höchst verdienstvoller Bonvivant, mußte den Danton spielen. Er bemühte sich, einigermaßen grimmig dreinzusehen, was ihm aber durchaus nicht gelingen wollte. — Recht gut dagegen gab Herr Pansa den alten Gouverneur. — Das Schauspiel fand eine sehr beifällige Aufnahme. ?

Eine Photographie.

Humoreske von Johanna Stübel.

„Hier mein Conterfei, noch miserabler als das Original, was meinst Du, Victor?" — „Wen willst Du durch Uebersendung dieses Präsentes erschrecken?" fragte der Angeredete. — „Deine Schwester, meine liebenswürdige Schwägerin; sie hat nächstens Geburtstag, wie Du weißt, oder vielmehr wie Du vergessen haben wirst, und die Frauen vermehren gern die Sammlung solcher Artikel. Da liegt das Photographie-Album in gutem Juchten auf dem Tische und die „Familie" wird bei den lieben Freundinnen repräsentirt." — „Du bist ein ganz strammer Bursche", entgegnete sein Schwager, indem er musternd das Original mit dem Bilde verglich. „Ein Exemplar, Georg, giebst Du mir." — „Du wirst doch nicht solchen Weiberliebhabereien fröhnen, übrigens die Dinger haben alle schon ihren Herrn." — „Oder ihre Herrin." — „Das fehlte mir noch. Eins bekommt lieb Mütterlein, und das Dritte wird hier hinein versenkt." Mit diesen Worten steckte er die Photographie unter seine Lieblinge in eine Cigarrenkiste. — „Du willst Dich wohl in guten Geruch bringen", scherzte Victor. — „Einen Augenblick noch, ich stehe Dir gleich zu Diensten, ich will nur diesen wohlstylisirten Gratulations-Brief an Mathilde couvertiren. Dann habe ich meinen Pflichten als liebender Schwager und Bruder genügt. Dieser macht mir ohnedies Vorwürfe, daß ich so schreibfaul in letzter Zeit geworden." — „Warte, ein Postscriptum an meine gute Schwester", sagte Victor. „Das magst Du den Recepten, die Du den Damen verschreibst, beifügen, wir Juristen können die Nachschriften so wenig wie die Vorschriften vertragen." — „Du hast die schönsten Anlagen ein Misanthrop zu werden; was Wunder auch, kaum bist Du ein neugebackener Jurist, so wird die „neue Gerichtsbarkeit" in die Welt geschleudert und „unser Wissen ist Stückwerk", sagt Salomo der Weise." Georg seufzte. — „Hast Du Dir schon die neue Amtstracht angeschafft?" fragte Victor. — „Es fehlen mir nur — die Knöpfe", entgegnete Georg lachend. „Weiß Gott, Du hast das bessere Theil erwählt, „der Geist der Medicin ist leicht zu fassen; Victor Dahlwig, Doctor medicinae, praktischer Arzt 2c. das klingt!" — „Sage lieber, unpraktischer Arzt, und Du, Advocat Georg Ehlert bist nicht zufrieden bei Deinem Einkommen? Gehst Du fort", setzte Victor hinzu, als sich Georg Hut und Ueberzieher nahm. — „Ja, ich habe . . ." „Ein Rendez-vous?" — „Bewahre, eine nüchterne Ehescheidungs-Geschichte, deren abgeschmackter Roman viele Actenbogen füllt." Indessen sich Georg anzog, stöberte sein Schwager in dem Cigarrenkasten. „Du erlaubst doch?" — „Bitte." — Victor nahm sich eine Cigarre und wußte mit einer geschickten Manipulation, die eines Bellachini nicht unwürdig gewesen wäre, das Bild in seine Rocktasche verschwinden zu lassen. „Bist Du fertig?" fragte er unbefangen, die Cigarre in Brand setzend. „Was machst Du da", fuhr Victor fort, als Georg die Acten sorgfältig in graues Papier einkleidete. „Es fehlte mir noch, daß man mir auf hundert Schritt den „Gerichtsvollzieher" ansähe." „Ach so, Du hast Recht", stimmte Victor bei. Er begleitete seinen Schwager. „Lebe wohl", verabschiedete sich dieser von ihm, als die Thürme des Stadtgerichts von Ferne auftauchten.

Am anderen Tage stürmte Georg auf Victor's Zimmer. „Denke Dir", sagte er nach flüchtiger Begrüßung, „meine Photographie ist mir abhanden gekommen, aus meiner Cigarrenkiste." — „So", entgegnete Victor mit gut verstelltem Erstaunen, „hast Du sie nicht wieder zu Dir gesteckt?" „Möglich, dann habe ich sie gar verloren; denn unter den Havannas kramt meine Wirthin nicht herum. Du lachst, ich ärgere mich, wieder ein paar Groschen zum Teufel!" — „Schlägst Du den Werth des Abklatsches Deiner werthen Person nicht höher an?" — „Ach was, ich meine die Insertionsgebühren; ich

annehmen wolle. Unangenehm sei ja, daß in den Uebergangsbestimmungen wieder genommen werde, was dort gegeben wird; aber gewiß könne von den Uebergangsbestimmungen viel gestrichen und besonders auch die Theilnahme der Laien in den westlichen Provinzen sofort zugestanden werden, dann würden die Bedenken des Herrn v. Bennigsen und auch die meisten des Herrn v. Heereman fallen, und darauf bitte er die Commission ihr Augenmerk zu richten. Der Abg. Richter dagegen beklage, daß die Landräthe jetzt einflußreicher und mächtiger würden; das sei richtig, aber in Bezug auf die Wahlen hätten sie wenig Einfluß, weil sie überhaupt wenig politischen Einfluß behielten. Daß der Abg. Richter den Ton eines schlesischen Landrathes rüge, sei gerade von ihm verwunderlich. Wenn der Abg. Richter, der auch manchmal im Hause einen nicht zu zarten Ton anschlage, Landrath wäre, so würde er gewiß auch nicht in sanftester Weise mit seinen Untergebenen verfahren! (Sehr wahr!) An den Einzelheiten der Vorlage sieht Redner viel Verbesserungsfähiges, worauf er die Commission — in welche er die Gesetzentwürfe zu verweisen bittet — aufmerksam macht.

Abg. Windthorst tritt namens seiner Fractionsgenossen für gründliche Erwägung der Vorlage in einer Commission von 21 Mitgliedern ein. — Daß der Minister die baldige Fertigstellung des Gesetzes wünsche, sei begreiflich nach der vielen Mühe, die er sich gegeben, und seine Rede habe den Eindruck gemacht, daß es ihm wirklich Ernst sei mit der Einführung der Selbstverwaltung auch auf die westlichen Provinzen. Aber jeder Mensch sei sterblich, nach verschiedenen Richtungen (Heiterkeit), und Versprechungen, wie die heutigen, habe schon der frühere Minister Graf Eulenburg und seine Nachfolger abgegeben, und immer sei ein Mehlthau gefallen und habe alles wieder vernichtet. Es handele sich aber um Dinge, die ans Leben gehen, da empfehle er langsam und vorsichtig, nicht überstürzt vorzugehen. — Seine Partei habe auch den Wunsch, die neuen Einrichtungen durchgeführt zu sehen. Die früheren diesbezüglichen Gesetze hätten keinen guten Eindruck auf ihn gemacht, weil immer behauptet worden, die Verhältnisse in den westlichen Provinzen seien ganz andere, als die in den östlichen, und die Bewohner jenseits der Elbe könnten sie gar nicht richtig beurtheilen. Er gestehe letzteres zu; aber nun dürfe man auch nicht glauben, daß der Rock, der dem Osten passe, nun so ohne Weiteres auch dem Westen angezogen werden könne.

Das Schlimme bei der ganzen Organisation war, daß man erst eine Hälfte vorlegte, so daß man nicht übersehen konnte, was man beabsichtige und was noch, und ein großer Fehler war noch der, daß man in der Mitte zu bauen anfing. Erst mußte man die Gemeindeordnung, dann die Kreisordnung, dann die Provinzialordnung und dann die oberste Verwaltungsbehörde schaffen. Es empfehle sich daher, zunächst schnell auf den richtigen Weg umzukehren, und erst die Landgemeinde- und Städte-Ordnung in Ordnung zu bringen, ehe man auf die weitere Vorlage eingehe. Der Nothbehelf, welcher in den Uebergangsbestimmungen der Vorlage liegt, ist unannehmbar, denn sie zertrümmern die Garantien, welche die westlichen Provinzen jetzt besitzen, ohne andere an deren Stelle zu setzen. Das hätte sich die Regierung selber sagen können. Sie wären unannehmbar, auch wenn nicht politische Momente mitspielten. Man könne den im Interesse des Culturkampfes gewählten landräthlichen Strebern doch solche Zugeständnisse nicht entgegentragen, wie die Vorlage sie enthalte. Wenn nun der Westen diesen Theil der Vorlage nicht annehmen könne, so bleibe der ganze Rest für den Osten, und daran, daß er dort eingeführt werde, werde das Centrum ernstlich mitarbeiten, denn was der Osten habe, müsse ja der Westen doch früher oder später bekommen. Daß der Westen nicht auf die Vorlage eingehe, läge an dem Stein des Culturkampfes; wälze man diesen weg, dann sei das Hinderniß beseitigt. Uebrigens könne der Gedanke, eine Provinz wie Hannover von Einem Punkte aus zu regieren, nur in den Anfällen des heißesten Centralisationsfiebers entstehen, das jetzt ein wenig nachgelassen habe. Geniale Staatsmänner wollen immer straff centralisiren, und ich begreife daher wohl, wie der Minister des Innern zu dieser Vorlage hat kommen können. Habe man denn so viel Präsidenten, wie die Vorlage sie erfordert? Sage man ja, so antworte er: Sie sind auch danach! (Heiterkeit.) Ein solches Amt erfordere eine gute Körperkraft und einen starken Charakter, aber unsere ganze neuere Bildung ist darauf berechnet, den Charakter auszulöschen. Eine umsichtige, gerechte Regierung werde aber mehr geführt von einem Collegium, als von einem einzelnen Manne, und er erwarte von den Collegialgerichten mehr als von der Form, die die Vorlage vorschlage. Wie letztere ohne Collegialsystem fertig werden wolle, begreife er nicht. Ein Collegium könne einen Präsidenten zur Rede stellen, ein Referent nicht; es sei auch geeignet, ihn zu einem umsichtigen und vorsichtigen Manne zu machen, und deshalb sei er (Redner) ein entschiedener Anhänger der Collegialgerichte. Deshalb werde er in der Commission dafür eintreten und den § 17 nicht votiren. Redner legt hierauf in ausführlicher Weise die Ausstellungen, die er vom hannoverschen Standpunkt aus machen müsse, dar. Man habe ja versprochen, die berechtigten Eigenthümlichkeiten Hannovers zu schonen. Hiergegen verstoße aber die Vorlage. Besonders werde von den evangelischen Consistorien denen der katholischen das Recht genommen, in Schulsachen noch mitzusprechen. Redner schließt mit der nochmaligen Betrachtung, daß die Uebergangsbestimmungen für das Centrum unannehmbar seien.

Ein Antrag auf Vertagung der Debatte wird angenommen. Persönliche Bemerkungen erfolgen von den Abgg. Frhr. v. Heereman, v. Schorlemer-Alst und Richter.

Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr. Fortsetzung der heutigen Debatte und kleinere Vorlagen. Schluß 4½ Uhr.

= **Berlin**, 14. Januar. [Der Gesetzentwurf über die Verwendung der aus dem Ertrage von Reichssteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen] dürfte durch die Budgetcommission eine erhebliche Abänderung erfahren. Einstweilen hat der Referent, Abg. Stengel, Folgendes beantragt: „Die Commission wolle beschließen: 1) Die §§ 1 und 2 wie folgt zu fassen: § 1. Die dem preußischen Staat aus dem Ertrage der Zölle und der Tabakssteuer (§ 8 des Reichsgesetzes vom 13. Juli 1879, Reichsgesetzblatt Seite 207) oder in Folge weiterer Steuerreformen des Reiches jährlich zu überweisenden Summen — unter Zurechnung resp. Abrechnung desjenigen Betrages, um welchen für dasselbe Jahr der von Preußen zu leistende Matricularbeitrag weniger oder mehr beträgt, als die im Staatshaushaltsetat für 1879/80 vorgesehene Summe — werden nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen zum Erlaß eines entsprechenden Betrages an Klassen- und Einkommensteuer verwendet, insoweit darüber nicht mit Zustimmung der Landesvertretung behufs Bedeckung der Staatsausgaben oder behufs der Ueberweisung eines Theils des Ertrages der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände anderweit Verfügung getroffen ist. § 2. Ueber die Verwendung der nach § 1 für die daselbst bezeichneten Zwecke verfügbaren Summen oder eines Theils derselben zum Klassen- und Einkommensteuererlaß wird auf Grund der Vorschläge durch den Staatshaushaltsetat Bestimmung getroffen. In Gemäßheit dieser Bestimmung erfolgt die Feststellung des Erlaßbetrages auf Grund der im Artikel 39 der Reichsverfassung erwähnten Jahresabschlüsse und der diesen gemäß stattfindenden Abrechnungen. Die aus den ꝛc. ꝛc. unverändert. — 2) folgenden § 3a hinzuzusetzen: § 3a. Sollte der in einem Jahre den Klassensteuerpflichtigen und den im § 3 bezeichneten Einkommensteuerpflichtigen zu gewährende Steuererlaß drei Monatsraten betragen, und noch ein verfügbarer Betrag übrig bleiben, so wird derselbe zum Erlaß eines entsprechenden Betrags an der Einkommensteuer der übrigen Stufen der Einkommensteuerpflichtigen verwendet, insoweit der noch verfügbare Erlaßbetrag zur Deckung einer oder mehrerer Monatsraten sämmtlicher Stufen der Einkommensteuer oder einer oder mehrerer der nach § 3 zunächst ausgeschlossenen Stufen ausreicht. Die Verwendung erfolgt, beginnend mit der sechsten Einkommensteuerstufe, in derselben Weise, wie es im § 3 für die Klassensteuer und die fünf untersten Stufen der Einkommensteuer vorgeschrieben ist. Sollte der noch verfügbare Erlaßbetrag zur Deckung einer vollen Monatsrate einer oder mehrerer der erwähnten Einkommensteuerstufen unzulänglich sein, so wird der Rest dem Erlaßbetrag des nächsten Jahres zugesetzt und zunächst nach den Bestimmungen des § 3 verwendet. Sollte der nach § 2 verfügbare Betrag ausreichen, drei Monatsraten sämmtlicher Klassen- und Einkommensteuerstufen zu erlassen, und noch ein verfügbarer Restbetrag bleiben, so wird derselbe zum Erlaß voller Monatsraten der Klassensteuer und sämmtlicher Einkommensteuerstufen in der im § 3 und § 3a festgesetzten Reihenfolge verwendet." — Der Correferent, Abg. Rickert, soll einen Gegenantrag vorbereiten, welcher gleichfalls eine erhebliche Modification des ursprünglichen Entwurfs anstrebt. — Man will im Plenum des Abgeordnetenhauses möglichst bald alle Entwürfe berathen, welche voraussichtlich an das Herrenhaus gehen müssen und von dort voraussichtlich zurückgelangen.

△ **Berlin**, 14. Jan. [Die Debatte über die Verwaltungsvorlage. — Berichtigung.] Daß die erste Berathung der neuen Organisationsgesetze im Abgeordnetenhause mehr als zwei Tage erfordern würde, hätte man kaum gedacht. Trotzdem die Reden des heutigen zweiten Tages wieder eine Menge sachlichen Stoffs zur Information der zu wählenden Commission beibrachten, sind in dieser schwierigen Materie noch keineswegs alle Parteien und alle hauptsächlichen Richtungen innerhalb der größeren Parteien zu Wort gekommen. Die Conservativen freilich, denen von den 9 bisherigen Rednern deren 4 angehörten, könnten abgefunden sein. Von den Clericalen hat ein Westfale, von Heeremann und ein Hannoveraner, Windthorst, gesprochen; es ist schon angekündigt, daß auch ein Angehöriger der in erster Linie betheiligten Kreisordnungsprovinzen (Herr von Hüne) reden soll. Von den Nationalliberalen müßte doch außer ihrem Hannoverschen ersten Führer von Bennigsen doch mindestens Rickert zu Wort kommen, der ein eifriger Mitarbeiter an den bisherigen Selbstverwaltungs-Gesetzen in den Commissionen gewesen, mit der praktischen Ausführung derselben in den alten Provinzen vertraut ist und überdies als Führer der kleinen Linken seiner Fraction zu betrachten ist. Ob von den Freiconservativen außer von Zedlitz und von der Fortschrittspartei außer Richter noch ein Redner zu Wort kommen werde, ist zweifelhaft. Jedenfalls werden in diesen beiden Fractionen wesentliche Meinungsverschiedenheiten über diese Vorlagen kaum existiren. Aber auch ein Pole wird zu Wort zu lassen sein. Der Minister Graf Eulenburg II hielt seine eingehende, recht geschickte Vertheidigungsrede mit vollem Vorbedacht erst, nachdem Richter, der nicht blos entschiedenste, sondern auch wohl durch scharfe klare Darlegung der sachlichen Bedenken gefährlichste Gegner seiner Arbeiten länger als 1½ Stunden das Haus gefesselt hatte. Während beider Reden war der wegen seines Eifers für Fortführung der Verwaltungsreform seiner Zeit aus dem Amte geschiedene Minister Graf Eulenburg I in der Diplomatenloge als Zuhörer anwesend. Die Aussichten für eine Nachsession des Landtages sind noch nicht beseitigt. Denn nachdem der Minister auf Richters bestimmte runde Frage erklärt hat, daß er vorläufig auf eine Durchberathung der Gesetze den größten Werth lege und erst nach wenigen Berathungen in der Commission werde übersehen können, ob Aussicht auf Erfolg vorhanden sei und in diesem Falle auf die nur mit Zustimmung des Hauses mögliche Nachsession bestehen werde, so wird man vor allem die Commissionsberathungen abzuwarten haben. Für jetzt scheint es, als habe der Minister die von Bennigsen gestern und von Windthorst heute lebhaft bekämpften Vorschläge zur Beseitigung der hannoverschen Landdrosteien nur als Compromißprojecte hingestellt, um die so einflußreichen Stimmen der clericalen und nationalliberalen hannoverschen Führer zu gewinnen. Die Politik der Fortschrittspartei in diesen Fragen war von Richter hinreichend klargelegt, als daß der conservative von Wedell-Piesdorf berechtigt gewesen wäre, den landläufigen verbrauchten Vorwurf zu erheben, als wolle sie „an den Werken der Gesetzgebung nicht mitarbeiten." Der Regierung und den Conservativen ihre Absicht durch Striken zu erleichtern, liegt ganz außerhalb ihrer Intentionen; im Gegentheil wird sie nach Kräften das Gute, was die jetzt geltenden Gesetze haben, zu vertheidigen suchen gegen diese immerhin vorübergehende conservative Mehrheit. Zu vertheidigen wird namentlich sein die Selbstständigkeit des Bezirksverwaltungsgerichts, welche auch Bennigsen drangeben würde. Wenn schon der conservative Bezirksverwaltungsgerichtsdirector von Liebermann in diesem Punkte gegen seine eigenen Fractionsgenossen stimmt, so liegt doch hier die Entscheidung bei dem Gros der Nationalliberalen. Unangenehm war dem Minister Grafen Eulenburg, von den beiden neuesten Leistungen der Selbstverwaltungs-Landräthe im Kreise Nieder-Barnim und Glogau zu hören. Wie der Glogauer Landrath auf seinem Kreistage den Vertreter der Stadt Glogau behandelt, das ist ein ganz treffliches Beispiel davon, was den Städten über 10,000 Einwohner bevorsteht, wenn sie nach der Absicht der Gesetzesvorlagen wieder unter des Landraths Aufsicht kommen. — In der liberalen Presse liest man über die Maßregelung der „Posener Zeitung" eine Reihe von Ausführungen, die von der Voraussetzung ausgehen, daß neulich im Abgeordnetenhause auf die Bemerkung Richters, vermuthlich stehe mit der Gründung des conservativen „Posener Tageblattes" der Reptilienfonds in Beziehung, eine dieser Vermuthung widersprechende Erklärung der dem Reichskanzler nahe stehende Abgeordnete Geheime Oberregierungsrath Tiedemann abgegeben habe. Dies ist ein Irrthum: Der Abgeordnete, der sich als einer der Gründer der neuen conservativen Zeitung vorstellte, war der Abgeordnete von Tiedemann, der in dem vierten Posenschen Wahlkreise Bomst-Meseritz in der Ersatzwahl an Stelle des zum Herrenhäusler beförderten Minister a. D. Friedenthal gewählt ist. Des Reichskanzlers Christof Willars Tiedemann, 1836 zu Schleswig geboren, ist bis heute noch nicht von Adel.

[Die freiconservative Fraction des Abgeordnetenhauses] hat, wie die „Post" meldet, an Stelle des Grafen von Bethusy-Huc, welcher sich einstweilen von dem parlamentarischen Leben zurückzieht, und des Dr. Achenbach, welcher mit Rücksicht auf die Pflichten seines Amtes gewünscht hat, aus dem Vorstande der Fraction auszutreten, die Abgeordneten Graf von Behr-Behrenhoff und Freiherr von Zedlitz und Neukirch in ihren Vorstand gewählt. Der Vorstand der Fraction besteht danach aus den Abgeordneten Graf Behr-Behrenhoff, Stengel und Freiherr von Zedlitz und Neukirch.

[Gerüchte über die verzögerte Rückkehr des Fürsten Bismarck.] Die „Trib." schreibt: „Den verschiedenen Gerüchten, der Reichskanzler werde durch zunehmende Kränklichkeit in Varzin zurückgehalten, sind neuerdings Dementis entgegengetreten, welche mehr oder minder deutlich zu verstehen geben, die Verlängerung des Aufenthalts in Varzin habe einen politischen Grund. Fürst Bismarck bleibt, heißt es in Varzin, um einem persönlichen Druck zu entgehen, welchem er zu Berlin in der Nähe des Hofes ausgesetzt sein würde, wo man die Beschleunigung und den baldigen Abschluß der Verhand-

---

lasse in Zeitung rücken, daß ich eine Photographie verloren, ich mag nicht, daß der Erste Beste in den Besitz derselben kommt." — „Ein seltsamer Einfall!" — „Was?" — Ich glaube, verloren ist verloren, Du wirst sie nimmer schauen. Hättest Du sie mir gegeben", neckte Victor. — „Adieu", rief Georg verdrießlich, „ich muß in die Expedition eilen."

Während der junge Advocat andern Tags beim Morgenkaffee seine Zeitungs-Annonce suchte, saß Walli Blach in ihrem Zimmer am Schreibtisch und ließ ihr Auge nochmals über die Zeilen gleiten, die sie dann in ein Couvert verschloß. „Walli", rief eine Stimme aus dem Nebenzimmer. — „Ich bin fertig, Tantchen", antwortete die Gerufene, indem sie ihre Schreib-Untensilien verschloß. — „An wen hast Du da geschrieben?" fragte die eintretende alte Dame das junge Mädchen. „Das Couvert trägt ja keine Aufschrift", meinte sie, es betrachtend. — „Sei nicht böse, Tantchen, ich vergaß, Dir zu sagen, daß ich gestern auf dem Wege nach der Stadt unweit des Post-Gebäudes dieses allerliebste Mädchenbild fand." — „In der That ein reizendes Gesichtchen", bestätigte die Tante, es durch ihre Brille fixirend. „Ein wahres Kinder-Gesicht, so naiv blicken die großen Augen." Walli war beinahe eifersüchtig über den schwärmerischen Erguß der Tante bezüglich des Bildes. Unwillkürlich stellte sie, es nochmals zur Hand nehmend, Vergleiche zwischen dem Conterfei und ihrer Person an. Es wäre schwer zu sagen, wer bei dieser Prüfung den Sieg davongetragen. Walli's Gesicht war ungleich interessanter als das auf dem Bilde. Das große dunkle Auge Walli's schien scharf zu beobachten und verrieth einen denkenden Geist. Die Stirn war fast männlich geformt, aber der kleine rosige Mund gab der ganzen Physiognomie den Stempel der Schalkhaftigkeit und verlieh ihr außerdem etwas ungemein Anmuthiges. — Schöner, in feineren Linien war allerdings der Kopf auf dem Bilde, der naive Augenaufschlag forderte unwillkürlich zu dem Vergleiche mit einem der Raphael'schen Engelsköpfe heraus. „An wen sendest Du denn das Bild?" unterbrach Tante Dora Walli's Ideengang. — „In der Zeitung ist eine Adresse angegeben." Sie übergab das corpus delicti dem eintretenden Mädchen zur Besorgung.

Als Georg um die Mittagszeit aus seinem Amte zurückkehrte, war er höchlichst erfreut, von seiner Wirthin zu erfahren, daß das Bild bereits abgegeben worden sei. Er streifte das Couvert ab, dessen Rückseite in schöner Prägung die Buchstaben „W. B." zeigte. „Ah, einige Zeilen: „Ich freue mich, Ihnen Ihre verlorene Photographie wieder zustellen zu können. Achtungsvoll Walli Blach." Georg nahm die Photographie in die Hand. War's ein Phantom, das ihn äffte! Ein schönes Augenpaar blickte ihm entgegen. „Habe ich Visionen", rief er aus. Das bin ich nicht, so viel steht fest", sagte er, in homerisches Lachen ausbrechend. „Eine kleine Heilige, bei allen Göttern, ein Engelsbild!" — „Sind Sie krank, Herr Doctor?" fragte die eintretende Wirthin besorgt. „Soll ich Ihnen den Arzt holen?" — „Lupus in fabula", rief Victor ins Zimmer tretend. „Was fehlt Dir?" Georg hielt dem Schwager mit tragikomischer Miene die eben erhaltene Photographie entgegen. Victor überflog die wenigen Zeilen. „Himmel, was habe ich da angezettelt", stieß er hervor. — Jetzt mußte er beichten. Er gestand reuevoll, daß er sich einen Scherz erlaubt und Georgs Photographie aus der Cigarrenkiste escamotirt. Freilich habe er nicht ahnen können, welche kritische Wendung der Spaß nehmen werde. Georgs Rechtlichkeitsgefühl empörte sich gegen eine Aneignung fremden Eigenthums, der er sich, wenn er das Bild behalte, schuldig mache. Zur Strafe sollte Victor, so verhängte Georg über ihn, die Photographie und die beigefügten Zeilen der Absenderin persönlich übermitteln. Füge er sich diesem Richterspruch nicht, so verscherze er sich seine Freundschaft.

„Der Spaß macht mir viel zu schaffen", sagte Victor zu sich, als er Tante Dora's Wohnung erreicht hatte und das kleine Porzellan-Schild betrachtete, das die Aufschrift „Dora Blach, Privatière", trug. Er klingelte und ließ sich dem gnädigen Fräulein melden. Tante Dora antwortete auf Victor's Klopfen mit einem resoluten „Herein". Sie stand bei einem großen Arbeitskorb und sah erstaunt nach der Thür, dessen Schwelle Victor überschritt. „Ich bitte näher zu treten", sagte Tante Dora, Victor's Gruß erwidernd. — „Auch noch diese Täuschung", dachte er beim Anblick des gnädigen Fräuleins. „Ich bin Dr. med. Dahlwig", stotterte er verlegen „und komme ein kleines Mißverständniß aufzuhellen", setzte er hinzu, indem er das Couvert aus der Tasche zog. „Die Photographie gehört nämlich nicht..." — „Ach, das betrifft meine Nichte", unterbrach Tante Dora. „Walli", rief sie, die Thür des Nebenzimmers öffnend. Das junge Mädchen trat ein, und erwiderte Victor's höflichen Gruß mit einer leichten Verbeugung. „Darf ich Sie bitten", wandte sich Victor zu Walli, „mir eine kleine Auseinandersetzung betreffs des Bildes zu gestatten?" — „Ich bitte", entgegnete sie ohne Zögern, indem sie den Doctor Platz zu nehmen hieß. Victor erzählte aufrichtig, daß er sich mit seinem Schwager, dessen Photographie er sich selbst angeeignet, einen Scherz erlaubt. Er müsse nun die Folgen tragen, wolle er nicht mit diesem seinem Freunde ein ernstliches Zerwürfniß herbeiführen. „Jetzt allerdings", schloß er seine Beichte, „habe ich nicht allein keinen Grund, meinen scherzhaften Streich zu bereuen, im Gegentheil, ich heiße ihn gut, ist er doch der Urheber einer im Augenblick mich beglückenden Situation. Und geben Sie mir Absolution in Folge meiner Beichte?" fragte er leise. — „Mein guter Wille, dem Verlierer meinen Fund zuzustellen, ist allerdings gescheitert", erwiderte Walli auf die letzte Frage. „Ebenso haben meine wenigen Zeilen die richtige Adresse nicht erreicht. Ich möchte daher als Ausgleich für die unnöthigen Bemühungen, die mir Ihr Scherz verursacht. Ihnen die Buße auferlegen, die fernere Uebermittelung der Photographie zu übernehmen. Vielleicht meldet sich bei Inserirung des Fundes der wirkliche Verlierer", sagte sie, indem sie Victor die Photographie wieder einhändigte. — „Und darf ich mir erlauben, zu berichten, ob mein ferneres Bemühen in der Sache von Erfolg gewesen?" fragte Victor schnell. — „Ja, ich bin wirklich neugierig zu erfahren, wer das allerliebste Original ist", antwortete Tante Dora. — „Ich werde mir ernstlich Mühe geben, es ausfindig zu machen", entgegnete Victor aufstehend — „der Lohn, Sie wiederzusehen, reizt mich", sagte er zu Walli gewendet. „Und nun, Verzeihung, meine Damen, daß ich störte", verabschiedete er sich „und hoffentlich auf baldiges Wiedersehn!"

Als Victor die Treppe hinunterstürmte, hielt er sich im Augenblick für den glücklichsten Menschen der Welt. Bei näherer Prüfung aber der ihm gestellten Aufgabe, fand er dieselbe doch nicht so leicht ausführbar.

„Beruhige Dich nur", meinte Georg, nachdem ihm Victor anvertraut, unter welcher Bedingung er die „Nichte" wieder aufsuchen dürfe. „In uns Juristen steckt etwas von einem Spion." — „Und glaubst Du, daß es Dir gelingen wird? . . ." — „Ei, sieh doch, wie viel Dir auf einmal daran gelegen, das Original ausfindig zu machen." — „Werde nicht eifersüchtig!" — „Ganz und gar nicht, Du willst ja nur Deinen Pflichten als gewissenhafter Reporter genügen", antwortete Georg lakonisch. Victor wurde purpurroth. „Grau, theurer Freund, ist alle Theorie, ich glaube, Du bist von jener Krankheit befallen, deren Krisis — die Ehe." — „Ich muß fort", meinte Victor verlegen, „kann ich mich verlassen? . . ." — „daß ich es Dir möglich machen werde, die „Nichte" wieder zu sehen, ja alter Freund!"

*
* *

„Alma ist seit einigen Tagen in einer, wie soll ich sagen, Weltschmerzstimmung, welch' moderne Gemüths-Ankränkelung bisher unserem Kinde fernlag", sagte der Gerichtsrath Friese beim Kaffee zu seiner Gemahlin. — „Ja, weiß Gott", bestätigte diese die Ansicht ihres Gatten. „Alma war sonst fast ausgelassen heiter. Ich bedauere um so mehr diese Gemüths-Umwandelung des Kindes, als

lungen mit dem Vatican wünscht." — Für diese Auffassung paßt der officiöse Artikel der „Prov.-Corr." nach einem vulgären Worte wie der Deckel auf den Topf.

[Die Orthodoxen über den Ausgleich mit Rom.] Die „Magd. Zeitung" schreibt: Die „Neue Evang. K.-Ztg." spricht in einem allem Anschein nach aus der Feder des Abg. Stöcker geflossenen Artikel „An der Jahreswende" bereits von „Concessionen an Rom", von dem Aufgeben mancher staatlichen Beschränkung, von einem „größeren Maß an Freiheit für die katholische Kirche" wie von etwas Selbstverständlichen, und beeilt sich nun, die gleiche Freiheit auch für die evangelische Kirche, natürlich im Sinne des Verfassers für die evangelische Orthodoxie, in Anspruch zu nehmen. „Daß bei der Maigesetzgebung Fehler gemacht sind", daß „Uebergriffe des Staates in das kirchliche Gebiet zurückgenommen werden müssen", „daß der Culturkampf von Seiten Preußens unrichtig geführt ist", „daß Falk starke Blößen gegeben" u. s. w., Alles das wird nach der „N. Evang. Kirchen-Zeitung" Fürst Bismarck ohne Weiteres zugeben müssen. Ja, das evangelisch-orthodoxe Parteiblatt redet in einem Tone, als ob er das Alles längst eingeräumt hätte. Wenn man sich dagegen erinnert, wie sich noch bei dem Abgange Falks officiöse Federn in der Versicherung überboten, daß dessen Rücktritt lediglich im Verhältnisse der evangelischen Kirche seinen Grund habe, und daß zwischen dem Fürsten Bismarck und Falk in Betreff der Stellung des Letzteren zu der mit dem sogenannten Culturkampf zusammenhängenden Frage gar keine Meinungsverschiedenheiten beständen, wenn man den Unwillen erwägt, mit dem noch vor wenigen Wochen jede etwa laut werdende Besorgniß, daß der Name „v. Puttkamer" den Anfang des Weges nach Canossa bedeute, aufgenommen wurde, — dann wird man nach diesen Kundgebungen eines dem Cultusminister so nahe stehenden Organs nicht mehr in Zweifel sein können, wie Recht Diejenigen hatten, welche sich des Zweifels an die Aufrichtigkeit jener Versicherung von vornherein nicht erwehren konnten. Mag man es nun Canossa nennen oder nicht, mit dem von der „N. E. K.-Ztg." leichten Herzens, ja, wie es scheint, mit triumphirender Geberde anerkannten Zugeständnissen wäre der Weg dorthin bereits angetreten. Wenn der Ausgleich mit Rom mit dem Zugeständnisse begonnen wird, daß der Staat seinerseits sich Uebergriffe in das Gebiet der Kirche habe zu Schulden kommen lassen, dann ist von einem für ihn ehrenvollen Frieden überhaupt nicht mehr die Rede, sondern nur noch von einer schwächlichen Aufgabe einer Jahre lang umsonst behaupteten Position.

[Rencontre zwischen russischen und preußischen Offizieren.] Seit einigen Tagen circuliren in wohlunterrichteten Kreisen in Berlin Nachrichten über einen peinlichen Vorfall, der in Kalisch zwischen preußischen und russischen Offizieren stattgefunden hat. Die Berliner Presse hat vorgezogen, die Angelegenheit, die leicht in der Erzählung größere Dimensionen annehmen kann, als ihr wirklich zukommen, mit Schweigen passiren zu lassen. Wie gleichzeitig verlautete, ist die Angelegenheit bereits auf diplomatischen Weg gebracht. Nachdem die auswärtige Presse jedoch den Vorfall zur Sprache bringt, liegt keine Veranlassung vor, darüber hinwegzugehen. Einen ziemlich gleichlautenden Bericht findet man in dem „Hamburger Correspondenten" und in der „Augsb. Allg. Ztg.", denen wir die Verantwortlichkeit für die Einzelheiten überlassen. Danach hätte sich der Fall, wie folgt, abgespielt:

Von Alters her findet zwischen den Offizieren der Grenzgarnisonen ein meist auch durch die Isolirtheit der Lage begünstigter Verkehr statt. Das eine Mal sind es die preußischen Offiziere, welche die Collegen der benachbarten russischen Garnison zu sich zu Gaste laden, das andere Mal folgen die preußischen Offiziere der Einladung ihrer russischen Standesgenossen. So waren denn vor Kurzem Offiziere der Kalisch zunächst gelegenen preußischen Grenzgarnison dorthin zu einem Diner geladen. Bei Nachtisch nahm die Unterhaltung eine politische Wendung und einige von den russischen Offizieren, denen der Wein die Zunge gelöst hatte, scheuten sich nicht, die Tagesfragen in dem Jargon der Petersburger Panslavistenblätter zu behandeln. In Kurzem kam es soweit, daß die russischen Offiziere mit dem Degen in der Hand auf ihre preußischen Gäste eindrangen. Nur mit der größten Mühe gelang es dem Oberst, das Schlimmste zu verhindern und die preußischen Offiziere in seine nahe Wohnung zu bringen, von wo aus sie unter einer Bedeckung von 30 Husaren an die Grenze geleitet wurden, da der Oberst fürchtete, die wüthenden (russischen) Offiziere möchten ihren Gästen auf dem Rückweg nach der Grenze auflauern, um ihr Müthchen an ihnen auszulassen.

Der „H. C." knüpft an diesen Vorgang einige Betrachtungen: Der Kalischer Vorgang erscheint ihm deshalb von so großer Bedeutung, weil er einen grellen Lichtschein in das Halbdunkel der in den russischen Militärkreisen herrschenden Stimmungen wirft. Was bei dem Gelage in Kalisch in einer für die preußischen Gäste verletzenden Weise ausgesprochen wurde, das erfüllt eben die Köpfe auch derjenigen, die zu schweigen verstehen — und das sei das Schlimmste bei der Sache. „Es ist natürlich, heißt es weiter, daß dieser Vorgang, der inzwischen auch in St. Petersburg zur Sprache gebracht sein wird, in einer für die Ehre der deutschen Offiziere befriedigenden Weise erledigt werden wird. Aber darum handelt es sich für uns nicht. Es handelt sich auch nicht darum, ob die russische Armee arm oder reich ist an Offizieren, welche kein Bedenken tragen, deutschen Offizieren gegenüber die Pflichten der Gastfreundschaft, die sie freiwillig übernommen haben, in so gröblicher Weise zu verletzen, wie es in Kalisch geschehen. Der Vorgang von Kalisch charakterisirt die Gesinnungen, von denen die russische Armee Deutschland gegenüber erfüllt ist, und die sich bei dem Einfluß, den die Armee im russischen Staatsorganismus einnimmt, etwas früher oder etwas später, je nachdem die Gelegenheit sich bietet, in Handlungen documentiren werden."

Oesterreich.

*** **Wien**, 14. Januar. [Vor Wiedereröffnung des Reichsrathes. — Die Pester Scandale.] Unsere Verfassungspartei, die während der dreiwöchentlichen Parlamentsferien in gewohnter Manier einer vollständigen Apathie und Lethargie dahingelebt, macht nun, am Vorabende der auf morgen festgesetzten Wiedereröffnung des Reichsrathes, denn doch einige Anstrengungen, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Dazu ist nun vor Allem nothwendig, daß sie ihre in Folge der Wehrgesetzdebatte disjecta membra aufs Neue zusammensucht. Formell wird ihr das nicht allzuschwer werden; ob aber diese Allianz die disparaten Elemente nicht wieder blos bis zur nächsten einschneidenden Debatte zusammenhält? Das ist eine andere Frage. Die Großgrundbesitzer werden nun einmal immer, so oft es zum Kloppen kommt, in jeder Angelegenheit, an der dem Hofe ernsthaft gelegen ist, mit der Regierung gehen, so lange diese nicht mit einer neuen Auflage der Fundamentalartikel oder des Concordates oder mit offenkundigen Maßregeln zur Vergewaltigung der Deutschen an sie herantritt. Andererseits werden die 54 Mitglieder des Fortschrittsclubs es sich niemals nehmen lassen, aus Popularitätshascherei es der liberalen Partei zuvor zu thun, sobald eine so prächtige Gelegenheit wie in der Wehrgesetzfrage sich bietet, ihr Licht leuchten zu lassen. Ich fürchte daher, viel nutzen und lange vorhalten wird die gegenwärtige Zusammenschweißung der Linken kaum. Vor der Hand aber ist der liberale Club durchaus bereit, die 48 Abtrünnigen wieder aufzunehmen, damit er sich auf der Höhe seiner Stärke von 94 Mitgliedern behauptet. Die treu Gebliebenen sind froh, des Conflictes ledig zu sein; die Deserteure haben von ihren Wählern meist solche Lectionen erhalten, daß sie gerne zu den Fleischtöpfen Egyptens zurückkehren. Kurz, der liberale Club kann bis auf Weiteres als restaurirt gelten. Allein mit der Restauration der liberalen Partei in Pest ist das nicht zu vergleichen, obschon die sich ebenfalls wieder zusammenfand, nachdem sie bei der Abstimmung über das bosnische Verwaltungsgesetz ganz aus dem Leime gegangen war. Denn die liberale Partei in Pest ist zugleich die Partei der aus ihr hervorgegangenen Regierung und als einheitliche Phalanx die parlamentarische Majorität. Unsere Linke steht dem Ministerium Taaffe weit eher feindlich gegenüber, und ist überdies von den ziemlich unberechenbaren Evolutionen des Fortschrittsclubs abhängig, mit dem zusammen sie außerdem ja auch nur die kleinere Hälfte des Hauses bildet. Vor der Hand ist indessen auch der Fortschrittsclub geneigt, den Schritt, den er in der ersten Rage durch Abberufung seiner Bevollmächtigten aus dem Executivcomité der Gesammtpartei bei einer Reorganisation dieses Ausschusses gethan, rückgängig zu machen. — In Pest hat die Journalistik als solche, nicht der Radicalismus eines Verhovay und Consorten, einen Sieg über die junkerhafte Arroganz der Sportsmen und Geldfaiseurs im Adelscasino davongetragen. Während diese jeunesse dorée fortfuhr, die Herren vom „Fuggetlenséy" im Redactionsbureau zu provociren und dadurch dort beiderseits recht jungenhafte Scenen hervorzurufen: will das Casino jede Gemeinschaft mit den Duellanten kategorisch zurückweisen. Baron Majtheny hat bereits austreten müssen; auch hat der Präsident Graf Anton Szapary für heute Nachmittag eine Generalversammlung einberufen, in der Majtheny's Zeugen, die Grafen Almassy und Batthyanyi sich erklären sollen, ob sie wirklich fälschlich behauptet haben, als Repräsentanten des Casinos bei Verhovays Secundanten zu erscheinen? Dauern jetzt die sinnlosen Straßenscandale noch fort, so können die Cavaliere dabei nur gewinnen, was die Journalisten in der öffentlichen Meinung verlieren müssen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Januar.

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Banquier Beyersdorff, die heut stattgefundene Sitzung eröffnete, sind folgende hervorzuheben:

Bezüglich eines Gesuches des Stadtv. Büttner an den Magistrat, wegen Verlegung der Schaubuden und Carousseis von der Klosterstraße nach dem Mauritiusplatze während der Barmherzigen Brüder-Kirmeß theilt Magistrat mit, daß er das qu. Gesuch an das königliche Polizei-Präsidium zur Kenntnißnahme und event. weiteren Veranlassung übersandt und gleichzeitig auf seine Vorstellung vom 29. April pr. Bezug genommen habe, in welcher der Herr Polizei-Präsident darauf aufmerksam gemacht worden, daß durch den Verkehr der Straßenbahn während der gedachten Kirmeß für den allgemeinen Verkehr erhebliche Unzuträglichkeiten, sogar Gefahr für die Passanten entstehen dürften. In Folge dessen ist während der Dauer der Kirmeß der Betrieb der Straßenbahn auf der Klosterstraße eingestellt worden. Wegen einer event. Verlegung der Schaubuden ist Magistrat bis jetzt ohne Erklärung des Herrn Polizei-Präsidenten.

Auf eine Anfrage des Vorsitzenden benachrichtigt Magistrat die Versammlung, daß die Bau-Polizei-Ordnung für Breslau bis auf den Abschnitt über die Feuersicherheit, ohne welchen die definitive Feststellung der anderen Abtheilungen unmöglich ist, von der designirten Subcommission der Bau-Deputation durchberathen ist. Die specielle Bearbeitung der noch fehlenden Abtheilung liegt in der Hand des Branddirectors Herzog, der in Berücksichtigung seiner durch das Fehlen eines Brandmeisters außerordentlich vermehrten amtlichen Inanspruchnahme noch nicht in der Lage war, bis jetzt diese Ausarbeitung zur Berathung vorzulegen. Dies soll jedoch in nächster Zeit geschehen und dann wird die entgiltige Berathung der ganzen Bau-Ordnung im Plenum der Bau-Deputation erfolgen können, welche freilich die Zeit von 6 Monaten beanspruchen wird.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung setzt die Versammlung die Berathung der Vorlage, betreffend den Vertragsentwurf bezüglich der Ueberweisung der bisher zum größten Theile in der Stadtbibliothek verwahrten Kunstsammlung an die hiesige Museumsverwaltung, fort. Stadtv. Storch zieht im Einverständniß mit dem Stadtv. Morgenstern die von beiden gestellten Anträge zurück und stellt den Antrag: Die Vorlage des Magistrats anzunehmen mit dem Ersuchen an den Magistrat, dafür Sorge zu tragen: 1) daß in dem Kupferstichkabinet des Museums eine das Andenken der Stifter ehrende und für spätere Zeiten erhaltende Inschriftstafel angebracht werde, und daß 2) die dem Museum zur Aufbewahrung übergebenen Kunst-Gegenstände nicht außerhalb der unter der Verwaltung des Directors stehenden Räume benutzt werden. Bei der Begründung hebt Stadtv. Storch hervor, daß er gerade auf die in dem heutigen Antrage berührten Punkte das meiste Gewicht lege und daß er die übrigen Wünsche im Interesse des Zustandekommens des Vertrages, wenn auch ungern, fallen lasse. Stadtv. Storch hebt ferner hervor, daß am Sonntag eine Versammlung mit dem Vorstand des Museums stattgefunden habe und daß Namens derselben der Vorsitzende, Stadtrath Korn, die Erklärung abgegeben, daß die Museumsverwaltung mit den in den Anträgen enthaltenen Wünschen einverstanden sein werde. Es lasse dies die würdigste Art der Ausführung hoffen.

Bürgermeister Dickhut bemerkt nach einigen durch die Aeußerungen des Stadtv. Storch veranlaßten persönlichen Bemerkungen, daß der Magistrat die von den Stadtv. Storch und Morgenstern beantragte Resolution zwar nicht für nothwendig, aber doch für annehmbar erachte und sich event. mit derselben einverstanden erkläre. Er spricht die Hoffnung aus, daß dem Zustandekommen des Vertrages nunmehr kein Hinderniß mehr im Wege stehe.

Stadtv. Morgenstern begründet seinerseits kurz die von ihm und dem Stadtv. Storch gemeinsam beantragte Resolution.

Stadtv. Landsberg empfiehlt, einem seitens des Stadtrath Fischer geäußerten diesbezüglichen Wunsche entsprechend, eine Ausleihung der Kunstschätze nicht absolut zu verbieten.

Der Referent Stadtv. Dr. Elsner richtet an den Vorsitzenden des Curatoriums des Museums, Stadtrath Korn, die Bitte, eine bestimmte Erklärung darüber abzugeben, wie sich das Museums-Curatorium dem in Rede stehenden Antrage gegenüber verhalte.

Stadtrath Korn erklärt, daß er die Versicherung abgeben könne, das Curatorium des Museums sei gern bereit, den in den Anträgen enthaltenen Forderungen zu entsprechen.

Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung mit großer Majorität, die Resolution der Stadtverordneten Storch und Morgenstern anzunehmen und mit dieser den Vertrags-Entwurf des Magistrats en bloc zu genehmigen.

Die Berathung über das Ortsstatut, betreffend ein gewerbliches Schiedsgericht, wird vertagt.

Vertagt wird ferner nach längerer Discussion pro und contra die bereits zum zweiten Male auf der Tagesordnung stehende Neuwahl der Mitglieder der Wahl- und Verfassungs-Commission. Für die Vertagung hatten 43 von 83 Mitgliedern gestimmt.

Wahlen. Hierauf werden, den Vorschlägen der Wahl- und Verfassungs-Commission entsprechend, gewählt: Stadtv. Dr. Fiedler zum Vorsteher des Arbeitshauses; Kaufmann A. Kuschel zum Mitgliede der Armendirection; Oberst von Donat, Stadtv. Kempner und Oberamtmann Poiks zu Mitgliedern der Einschätzungs-Commission für die Veranlagung der nicht zur klassificirten Einkommensteuer resp. Klassensteuer eingeschätzten communalsteuerpflichtigen Personen; Stadtv. Seidel I. zum Mitgliede der Etats-Commission; Regierungs-Secretair Späth, Kunstgraveur Wiesinger, Destillateur Frief, Kaufmann und Hausbesitzer Just, Kaufmann Koblischke, Particulier Ferd. Wagner, Rentier Würdig und Posamentier Backhaus, alle acht zu Waisenräthen; Kaufmann J. Schröper zum Schiedsmann für den Elftausend-Jungfrauenbezirk.

Anstellung eines technischen Directors für die Gas- und Wasserwerke. Magistrat beantragt, daß 1) in Zukunft die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke unter einem Curatorium und einem technisch gebildeten Director vereinigt; 2) die Verwaltung der vereinigten Gas- und Wasserwerke auf Grund der anliegenden Instruction geführt; 3) nach Maßgabe dieser Instruction ein technisch vorgebildeter Director berufen und 4) demselben aus den Einnahmen der Gas- und Wasserwerke ein jährliches Gehalt von 10,000 Mark ausgesetzt wird.

Die vereinigten Bau-, Sicherungs- und Feuer-Assecuranz- und Finanz-Commissionen empfehlen, die Vorlage des Magistrats abzulehnen.

Stadtv. Friedländer beantragt die Vertagung. Er motivirt die Vertagung durch die Bedeutung der Sache. Er kann nicht umhin, seine Ver-

(Fortsetzung in der Beilage).

---

mir die Ursache derselben selbst zuzuschreiben ist. Ich habe Dir noch gar nicht gesagt, Guido, daß ich am Dinstag auf dem Wege vom Photographen zur Stadtpost das Malheur hatte, Almas Photographie zu verlieren. Es war ein Probebild, wahrscheinlich ist es aus der Enveloppe herausgefallen." — „Allerdings fatal. Nimm mirs nicht übel, beste Hildegard, Ihr Frauen seid einmal nachlässig." — „Guido, ich erinnere Dich nur an Deinen in der Weinstube stehen gelassenen Regenschirm . . ." — „Den ich doch wieder erhalten." — „Nun ja, aber vielleicht . . ." — „Meine Photographie ist gefunden", stürmte Alma, in welcher jungen Dame das reizende „Engelsköpfchen" verkörpert dastand, ins Zimmer. „Hier in der Zeitung steht: eine Photographie (Damenbild) ist gefunden worden, abzuholen P . . . straße 16 I." — „Ich habe Betty schon zu dem ehrlichen Finder geschickt", fuhr Alma erregt fort, „und . . ." — „Und?" fragte der Gerichtsrath. — „Und ihr ein kleines Douceur mitgegeben, das sie im Falle der Bedürftigkeit des Finders diesem als Lohn für seine Bemühung zuwenden kann." — „Von Bettys Scharfblick soll also die eventuelle Belohnung abhängen, wenn Du ihr nur nicht zu viel Menschenkenntniß zutraust, Kind", lachte der Gerichtsrath. — „Man zeiht uns Frauen zwar der Nachlässigkeit, aber man appellirt auch nicht vergebens an unsere milde Hand", meinte die Gerichtsräthin mit einem verständnißinnigen Seitenblick auf ihren Gatten.

„Gnädiges Fräulein, ich bringe das Bild nicht", rief athemlos ins Zimmer tretend die Zofe. — „Ist nicht gefunden worden?" fragte Alma erstaunt. — „Ja doch, aber der Herr wollte mir die Photographie durchaus nicht geben, er würde selbst kommen, meinte er." — „Was?" riefen die Damen wie aus einem Munde. — „Ich habe ihm das Finderlohn angeboten", rapportirte Betty gewissenhaft, „aber da lachte mich der Herr aus." — „Glaubtest Du, daß er dessen bedürftig sei?" fragte der Gerichtsrath die Zofe. — „Eigentlich nicht, Herr Rath, das Zimmer des Herrn war sehr elegant. „Nehmen Sie nur das Geld wieder mit, sagte er, und richten Sie dem gnädigen Fräulein aus, ich werde mir erlauben, ihr persönlich das Bild zu überbringen." — „Die mildthätige Hand ist also abgewiesen worden", warf der Gerichtsrath dazwischen.

In diesem Augenblick schellte es und Betty, die öffnete, meldete: „Der ehrliche Finder, Herr Rath, fragt, ob . . ." — „Laß den Herrn eintreten." Georg machte beim Eintritt eine formelle Verbeugung. „Ich erlaube mir, mich vorzustellen", sagte er, „mein Name ist Georg . . ." Er stockte plötzlich, da stand oder saß vielmehr in seiner ganzen geistigen Größe — sein Vorgesetzter da. — „Ah, Sie bester Herr Doctor", vervollständigte der Gerichtsrath Georgs letzte Worte. „Herr Doctor Ehlert, meine Frau, meine Tochter Alma." — „Bitte, doch Platz zu nehmen", nöthigte die Gerichtsräthin freundlich — Georg verneigte sich ehrerbietigst. Er zog das Bild aus der Tasche, das er Alma'n einhändigte. — „Ich schätze mich glücklich, daß ich, der glückliche Finder" — er erröthete über seine Nothlüge — „es Ihnen persönlich zu übergeben die Ehre habe, gnädiges Fräulein". „Meinen besten Dank, Herr Doctor, ich hatte mich schon geängstigt, nicht wegen des Werthes des verlorenen Gegenstandes, aber . . ." „Aber?" „Daß das Bild vielleicht in unwürdige Hände gelangt sein könnte!" — „Und jetzt liegt Ihnen der Gedanke fern, gnädiges Fräulein?" — „Gewiß", versetzte Alma aufrichtig. „Verzeihen Sie nur die Ungeschicklichkeit der Zofe, Herr Doctor", nahm die Gerichtsräthin das Wort; „sie glaubte aus eigener Machtvollkommenheit . . ." „Sie wissen, lieber Doctor, die Frauen sind die Interpretinnen der Barmherzigkeit", unterbrach der Gerichtsrath seine Gattin. „Nicht wahr, Sie fanden das Bild Dinstag, um die Mittagszeit?" fragte diese. Georg räusperte sich verlegen. — „Ja, gnädige Frau." — „In der Nähe der Post?" — „Ganz recht", versetzte er gedehnt. „Wollen Sie mir als „ehrlichem Finder", gleichsam als Finderlohn das Recht einräumen, eine Frage an Sie stellen zu dürfen?" wandte er sich an Alma. — „Ich bitte." — „Für wen war das Bild bestimmt?" „Papa feiert Sonntag seinen Geburtstag, ich wollte es ihm auf den Geburtsagtisch stellen", antwortete Alma unbefangen auf des Doctors eigenthümliche Frage. — „Sie sehen, daß ich ohne Ihr Verdienst um mein Präsent verkürzt worden wäre", sagte der Gerichtsrath. „Als gewissenhafter Vertreter der Gerechtigkeit will ich Ihnen auch meinen Finderlohn nicht vorenthalten. Wollen Sie als solchen die Einladung zum Geburtstags-Kaffee bei Umgehung aller Formalitäten betrachten." — „Sie machen mich zum glücklichsten Menschen!" rief Georg erfreut und überrascht, über diese Aufforderung.

„Meine Mission ist erfüllt", theilte Georg seinem Schwager mit, als er diesen folgenden Tags aufsuchte. — „Das „Engelsbild" ist die Tochter des Gerichtsrath Friese. Ich weiß bereits Alles. Ich besuchte Dich gestern Abend noch, ohne Dich anzutreffen. Deine Wirthin erzählte mir mit haarscharfer Genauigkeit, daß die Zofe des gnädigen Fräuleins wegen des Bildes umsonst Dein hartes Juristenherz angefleht. In höchst eigener Person hättest Du das Bild dem Original übergeben und Letzteres von Angesicht zu Angesicht geschaut. Das Alles habe ich Walli soeben getreu berichtet!" — „Und das Uebrige?" forschte Georg. — „Davon schweigt „des Sängers Höflichkeit" — so viel will ich Dir nur beichten, ich bin selbst krank, gefährlich krank, lieber Georg, von jener Krankheit heimgesucht, von der ich mich — selbst als Arzt — nicht befreien kann!" — „Und Walli?" — „Walli! Ich glaube, ich habe sie durch einen festen, innigen Händedruck — angesteckt. Wie sieht dein „Engelsangesicht" aus?" — „Die Photographen sind Stümper, Victor, oder vielmehr die Natur ist die vollendetste Künstlerin!" — „Ach, Du schwärmst, Du harter Jurist!"

„Schwärmen? Die Geschmackswandelbarkeit liegt mir fern, traust Du mir eine augenblickliche Gefühlslaune zu? Wir Juristen sind selten Sanguiniker. Wir schwärmen nicht, wir lieben einfach!" — „Du wirst Dein eigner Anwalt, die Zunge der Beredtsamkeit gilt, wie heißt sie doch?" — „Alma; ich bin auf Sonntag zum Kaffee geladen." — „Gewiß von der lieben Frau Mama, die Frauen treiben ihre Politik im Staate der Familie." — „Der Gerichtsrath selbst hat mich invitirt", erwiderte Georg. — „Auf Sonntag?" — „Ja." — „Da bin ich bei Walli zur „einfachen Tasse Thee", wie mir Tante Dora auseinandersetzte. Entweder, ich werde an diesem Tage noch der glücklichste aller Erden-Menschen, oder — den andern Gedanken will ich nicht ausdenken!" —

Frau Zimmer, die ehrsame Wirthin Georg's, erhielt am Ultimo des Monats einen in aller Form juristisch stylisirten Brief, laut dessen Inhalt der Doctor juris Georg Ehlert mit Ablauf des nächsten Quartals seine bisher innegehabte Wohnung aufgab. „Bester Herr Doctor, genügt Ihnen die Wohnung nicht mehr?" fragte die Wirthin, nachdem sie von benanntem Schreiben ungern Notiz genommen. — „Allerdings nicht mehr, liebe Frau, ich zeige Ihnen an, daß ich glücklicher Bräutigam bin! Und nun zu meinem Schwager Victor." — „Bald hätte ich's vergessen, der Herr Doctor war vor einer halben Stunde hier. Er habe Ihnen etwas höchst Wichtiges mitzutheilen." — „So, was denn?" — „Er hat's mit Kreide an die Stubenthür geschrieben." Georg eilte zur Thür.

„Ein eigner Herd, Ein braves Weib
Sind Gold und Perlen werth!

„Er ist der „glücklichste der Erden-Menschen", er ist — verlobt!" — „Steht das da!" rief die Wirthin. „Dachte ich mir's doch, sein freudestrahlendes Gesicht sagte es. Und nicht wahr, die Ursache?" „Eine Photographie!"

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

wunderung darüber auszusprechen, daß in der Commission für diesen, der Initiative der Versammlung sein Entstehen verdankenden Antrag Niemand eingetreten.

Gegen die Vertagung erklärt sich Stadtv. **Simon**. Die Hälfte der Mitglieder der Versammlung habe in den Commissionssitzungen sich bereits an den Verhandlungen betheiligt, und es seien keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten. Eine Vertagung sei somit durchaus nicht geboten.

Stadtv Dr. **Steuer** plaidirt für, Stadtv. **Milch** und Stadtv. **Storch** gegen die Vertagung, welche schließlich seitens der Versammlung abgelehnt wird.

Als Referent der Bau-Commission beleuchtet Stadtv. **Barretzky** namentlich die Frage der Nothwendigkeit. Während der Magistrat in der neu zu creirenden Stelle nur einen ihm untergeordneten höheren technischen Beamten schaffen will, sei die Commission der Ansicht gewesen, daß es sich um eine Stelle innerhalb des Magistrats-Collegiums handeln müsse. Durch die Annahme des Vorschlags des Magistrats werde die gewünschte Entbürdung nicht erreicht. Auch die Forderungen, die man an den neuen Director stelle, seien derartige, daß man kaum eine der Vielseitigkeit derselben entsprechende Persönlichkeit finden werde. Mit Rücksicht auf alle diese Verhältnisse empfehle die Commission die Ablehnung, welche Namens der Finanz-Commission durch den Stadtv. Schäfer als Referenten des Weiteren begründet wurde.

Oberbürgermeister **Friedensburg** constatirt, daß die Versammlung im Jahre 1877 und 1878 auf den Antrag der vereinigten Feuer-Assecuranz- und Sicherheits-Deputation mit großer Majorität beschlossen, den Magistrat ausdrücklich um eine Vorlage, betreffend die Anstellung eines technisch gebildeten Directors für die Gas- und Wasserwerke zu ersuchen. Durch den jetzt vorliegenden Antrag habe der Magistrat lediglich einem ganz bestimmten Antrag der Versammlung entsprochen, nachdem er sich mit den Verwaltungen aller hervorragenden Städte wegen dieses Gegenstandes in Verbindung gesetzt. Gegen das Project, das Einsetzen eines technischen Directors habe sich im Magistrats-Collegium eine starke Opposition geltend gemacht, schließlich sei jedoch der Beschluß gefaßt worden, die Vorlage der Versammlung deren Wünschen entsprechend zu machen. Das Wichtigste für die Leitung der Gas- und Wasserwerke sei ein Fachtechniker. Stadtrath **Friederici**, welcher als Magistrats-Decernent den Gaswerken vorsteht, führe deren kaufmännische Leitung, sei aber kein Gastechniker, ebensowenig besitzen die beiden städt. Bauräthe speciell Kenntnisse in Gasangelegenheiten. Man sei somit speciell auf die beiden technischen Betriebsdirectoren der Gaswerke angewiesen. Seit Jahren seien innerhalb der Versammlung Klagen über die Beschaffenheit und den Preis des Gases 2c. laut geworden. Mit Rücksicht hierauf sei nun die Anstellung eines technischen Directors ins Auge gefaßt worden. Jetzt erkläre sich die Versammlung dagegen. Was soll nun der Magistrat thun? Derselbe entspräche dem Verlangen der Versammlung und nachdem dies geschehen, verhalte die Versammlung sich der früher direct verlangten Vorlage gegenüber ablehnend. Die Anforderungen an den technischen Director seien durchaus nicht so vielseitig, als dies der Referent, Stadtv. Baretzky, annimmt; im Gegentheil habe derselbe eben nur den technischen Betrieb der Anstalt zu leiten. Eine Stellung dieses Technikers im Collegium des Magistrats selbst empfehle sich aus verschiedenen Rücksichten nicht. — Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Wasserwerken, welche auch zur Leitung einen technischen Director bedürfen. Er empfehle dringend die Annahme des Magistratsantrags und mache die Versammlung darauf aufmerksam, was daraus werden solle, wenn die Versammlung einmal etwas beschließe und dann, nachdem der Magistrat diesem Beschlusse entspreche, wieder anderer Meinung werde. Er glaube nicht, daß dadurch die Würde der Versammlung und das Ansehen derselben bei der Bürgerschaft gewinne.

Stadtv. **Simon** erklärt sich für die Ablehnung des Antrages des Magistrats in der vorliegenden Fassung, da dieselbe den thatsächlichen Bedürfnissen nicht entspreche. Namentlich sei die Stellung des technischen Directors nach den Bestimmungen des dafür ausgearbeiteten Reglements eine durchaus unhaltbare. Bei der Vorlage des Magistrats handele es sich nur um einen neuen Versuch, nicht aber um eine wirkliche Verbesserung.

Stadtv. **Friedländer** beantragt die Vorlage nochmals an die Commission zur Specialberathung zurückzuverweisen.

Stadtv. **Straka** tritt für die Magistratsvorlage ein und empfiehlt lebhaft deren Annahme.

Stadtv. **Müller** bezeichnet es als einen Fehler, daß wir zwei Gasanstalts-Directoren haben, es müsse ein Director über beide Anstalten gesetzt sein. Er schlägt vor, die Frage in der Weise zu lösen, daß man den einen bereits bejahrten Gasanstalts-Director pensionire und dem zweiten jüngeren die Oberleitung beider Gasanstalten übertrage.

Hierauf wird von Seiten des Stadtv. **Röpell** der Antrag gestellt, die Discussion zu vertagen, welcher Antrag von der Versammlung angenommen wird.

Schluß der Sitzung nach 6¼ Uhr.

+ **[Beschäftigung der Referendarien bei den hiesigen Gerichtsbehörden.]** Mit Rücksicht auf die übergroße Zahl der bei dem Amtsgericht und dem Landgericht zu Breslau beschäftigten Referendarien ist der Präsident des königlichen Landgerichts durch das Präsidium des königl. Oberlandesgerichts ersucht worden, zu ermitteln, welche von diesen Referendarien, vorausgesetzt, daß sie sich seit zwei Jahren im Vorbereitungsdienste befinden, bereit sind, bei dem Oberlandesgerichte zur Fortsetzung des Vorbereitungsdienstes einzutreten. Zur Beschäftigung einer großen Zahl von Referendarien ist nunmehr bei dem Oberlandesgericht Gelegenheit vorhanden. — Referendarien, welche im Vorbereitungsdienste seit mindestens zwei Jahren beschäftigt sind, kann durch den Richter, welchem sie zur Ausbildung überwiesen sind, die selbstständige Erledigung einzelner richterlicher Geschäfte mit Ausschluß solcher, zu welchen sie nicht befähigt sind (wie z. B. Erkenntnisse selbstständig fällen), übertragen werden. Die Bestellung von Referendarien zu Hilfsrichtern erfolgt bis auf Weiteres durch den Justizminister.

⁂ **[Schlesisches Lehrerinnenstift.]** Nachdem die Statuten des Schlesischen Lehrerinnenstiftes von dem königlichen Ministerium bestätigt sind und deren Stiftung die Rechte einer juristischen Person verliehen worden, fand Sonntag, den 11. Januar, eine zahlreich besuchte Generalversammlung statt. Es wurde zuerst der Vorstand auf Grund der neuen Statuten für die nächsten 3 Jahre gewählt. Die Wahl fiel auf Director **Heine**, Canonicus **Künzer**, Sigm. **Flatau**, Oberregierungsrath R. **Schmidt**, Frau Präsident von **Juncker**, Frl. **Eitner** und Frl. **von Poli**. Der Kassirer theilte darauf mit, daß das Vermögen der Stiftung circa 60,000 Mark beträgt. Das reicht zwar noch nicht aus, ein eigenes Haus für die Stiftung zu bauen und einzurichten; doch soll dieselbe bereits jetzt in der Weise in das Leben treten, daß für 3 bedürftige Lehrerinnen, welche nach dem Statut einen Anspruch auf Aufnahme haben würden, Wohnung gemiethet wird.

= **[In dem Fortbildungsinstitut für taubstumme Mädchen]** ohne Unterschied der Confession der Frau E. **Lüdtke**, Garvestraße 21, III., in welchem die Taubstummen zu tüchtigen Damenschneiderinnen ausgebildet werden sollen, tritt zum 1. Februar 1880 eine Vacanz für 2 Mädchen ein. Es wird dies Eltern und Vormündern Taubstummer mit dem Bemerken mitgetheilt, daß für die unglücklichen Mädchen kein Lehrgeld zu zahlen ist, daß sie Wohnung und Beköstigung ohne Entgelt erhalten, ja bei nachweislicher Armuth auch bekleidet werden. Die Lehrzeit dauert je nach Befähigung 2—3 Jahre. Anmeldungen müssen bis spätestens den 25. Januar bei Frau **Lüdtke** stattfinden. Gleichzeitig bittet die Vorsteherin, durch recht viele Arbeitsaufträge ihr Wirken zu unterstützen, da ohne Arbeit es unmöglich wird, für die Taubstummen in dieser Weise zu sorgen. Alle Arten von Toiletten, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, werden in geschmackvollster und saubersten Weise gefertigt und liegen Arbeiten für die sich interessirenden Damen zur Ansicht aus. Ebenso seien die fertigen Kinderkleider von 4—20 Mark bestens empfohlen.

* **[Stadt-Theater.]** Zur Feier von Lessing's Geburtstag wird am 22. d. M. der zweite Cyclus der Classiker-Vorstellungen mit „Nathan der Weise" beginnen. Director Hillmann steht mit der königl. Kammersängerin Frl. Brandt in Unterhandlung, und wird voraussichtlich die so renommirte Künstlerin nächste Woche hier gastiren.

+ **[Soirée.]** Bei Se. Excellenz dem Commandeur des VI. Armee-Corps, General der Cavallerie v. **Tümpling** fand gestern Abend die erste diesjährige Soirée statt, wozu außer den Spitzen der königlichen und städtischen Behörden, auch die höheren Offiziere der hiesigen Garnison und der in der Provinz garnisonirenden Regimenter geladen waren.

= **[Concert.]** Herr **Müller-Kannberg** wird sich nächsten Sonnabend mit einem Concert im Musiksaale der Universität von Breslau verabschieden. Herr **Müller-Kannberg** wird dabei die Arie „Mit Würde und Hoheit angethan" aus der „Schöpfung", sowie Lieder von Schubert und Schumann vortragen. Außerdem haben noch ihre Mitwirkung bei dem Concert Frau Emmy **Lübbert-Zimmermann**, sowie die Herren Dr. Carl **Polko** und **Himmelstoß** zugesagt.

= **[Kunstnotiz.]** Im Gemäldesalon von **Theodor Lichtenberg** sind gegenwärtig mehrere Bilder von Fritz Aug. **Kaulbach** aufgestellt, Sohn des bekannten Portraitmalers Friedr. Kaulbach in Hannover und Neffe des Verstorbenen W. von Kaulbach, eines jungen Künstlers, dessen Werke gegenwärtig zu den geschätztesten der Genremalerei gehören. Ein großes Bild von der Münchner-Ausstellung ging für den Preis von 22,500 Mark in Besitz der Dresdner Galerie über und für kleine Köpfchen, von diesem Künstler gemalt zahlen Kunstfreunde jetzt gern 2—3000 Mark und mehr. Die hier ausgestellten Bilder sind sämmtlich im Besitz hiesiger Kunstfreunde und ist es auch nur durch deren Liebenswürdigkeit möglich geworden eine größere Zahl Bilder dieses Künstlers vereint dem größeren Publikum zugänglich machen zu können.

* **[Ein schlesischer Verein]** unter dem Namen „Silesia" hat sich kürzlich in Bremen gebildet. Derselbe macht es sich zur Aufgabe, die im Norden weilenden Landsleute unter einer Fahne zu vereinigen und die Zugereisten, welche unbemittelt sind, thatkräftig zu unterstützen. Wir wünschen dem Verein von Herzen ein fröhliches Gedeihen.

+ **[Die jüdische Waisenanstalt,]** Fränckel'sche Stiftung, welche sich gegenwärtig Antonienstraße Nr. 6 befindet, erhielt vor einigen Jahren von dem hiesigen Kaufmann M. W. **Heimann** das Haus Reuschestraße Nr. 51 „zur hölzernen Schüssel" zum Geschenk überwiesen. Da sich das genannte Grundstück jedoch in seinen Räumen zur Aufnahme dieses Instituts als unzulänglich herausstellte, so wurde dasselbe zu Gunsten der Anstalt mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde verkauft, und dafür eine an der Gräbschener Chaussee an das Trinitas-Hospital angrenzende Ackerparzelle unter gleicher Genehmigung erworben. — Mit Beginn des Frühjahrs wird an dieser Stelle mit dem Bau eines Anstaltsgebäudes vorgegangen werden, so daß schon zum Herbst die Dislocation der jüdischen Waisenanstalt erfolgen kann. Die dadurch frei werdenden Räumlichkeiten im Fränckel'schen Hospital werden zur Erweiterung der dortigen Krankenanstalt zu Hospitalzwecken benutzt werden.

=ββ= **[Glockenguß.]** Aus der hiesigen Glockengießerei von W. **Geittner** ist neuerdings wieder ein wohlgelungener Guß zweier Glocken im Gewicht von 40 Centnern hervorgegangen. Die Glocken sind für die evangelische Kirche in Stroppen bestimmt. Der Verfertiger wird diese Glocken am diesjährigen Maschinenmarkt zur Ausstellung bringen und mit ihnen die übliche Ein- und Ausläutung des Marktes vornehmen.

+ **[Ermittelung und Verhaftung.]** Dem Revier-Polizei-Commissarius **Zawatzki** und den Schutzleuten **Quandt**, **Weber** und **Hoffmann** ist es gelungen, die Verbrecher zu ermitteln, welche in den letzten Tagen hierorts mehrere sehr verwegene nächtliche Einbruchsdiebstähle ausgeführt haben. Es sind dies der 18 Jahre alte Brauerlehrling Max K. und die 17 und 18 Jahre alten Schlosserlehrlinge Paul H., Alfons K. und Wilhelm St. Dieselben sind ihrer Thaten überführt und geständig, in der Nacht von Sonntag zum Montag auf der Nicolaistraße den Specereiladen des Kaufmann **Hannack** und den dort befindlichen Friseurladen gewaltsam erbrochen, aus ersterem ein Menge Specereiwaaren und aus letzterem 50 Stück Haarzöpfe gestohlen zu haben. Ferner sind die jugendlichen Verbrecher überführt, in der Nacht vom Dinstag zu Mittwoch in dem Grundstück Matthiasplatz Nr. 4 den Einbruch in das dortige Geschäft der Breslauer Molkerei-Genossenschaft und in das Lager des dortigen Consum-Vereins verübt zu haben. Schließlich wurde von den Genannten auch das Geschäft des Moltkestraße 14 wohnhaften Uhrmacher Geistert heimgesucht. — Den obengenannten umsichtigen Beamten ist es ferner gelungen, die Hehler in den Personen des Schuhmachers D., Elbingstraße 16, und des Schneiders N., Scheitnigerstraße 23, zu ermitteln, bei welchen die gestohlenen Haarzöpfe, ein silbernes Schreibzeug, Uhrketten und viele andere Waaren vorgefunden wurden. Im Ganzen sind bis jetzt 8 Personen verhaftet worden.

= **[Verhaftung eines Verbrechers.]** Der rohe Mensch, welcher den Raubanfall auf die in der Grünstraße wohnende Wittwe Caroline **von Smigelsky** vor mehreren Tagen ausgeführt hat, ist, wie das „Bielitzer Wochenblatt" meldet, am 10. d. Mts. in Bielitz in Oesterreichisch-Schlesien verhaftet worden. Ueber die Verhaftung selbst theilt das genannte Blatt Folgendes mit: „Am 10. d. M. gegen Mittag erschienen zwei k. preußische Grenzbeamte aus Goczalkowitz bei dem Bielitzer Bürgermeisteramte mit dem Ersuchen, ihnen polizeiliche Assistenz zu geben, um einen etwa 22jährigen, ihnen dringend verdächtigen jungen Mann, der in Breslau an einer alten Frau einen Raubmord versucht habe, von dort aber flüchtig wurde und seine Tour über Pleß, Dzieditz nach Bielitz nahm, zu verhaften. Der hiesige Polizeiführer Herr Nitsch begab sich sogleich mit den nachbarlichen Beamten auf den Weg zur Verfolgung resp. Ausforschung des Individuums, und es gelang denselben bald, den Verbrecher im Gasthauslocale des Herrn Gottfried Schippelt in der Niedervorstadt zu verhaften, woselbst er um eine Gabe nachgesucht hatte. Der Verhaftete befindet sich in der Frohnfeste in Bielitz, heißt Carl Kindel, ist 26 Jahre alt, Kellner und von Schlan in Böhmen gebürtig.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Arzte auf der Neuen Taschenstraße ein schwarzer Reisekoffer und ein schwarzer Handkoffer, beide mit Messingnägeln beschlagen, 2 große Fußsäcke mit rother Blumenstickerei und schwarzem Pelzfutter, einem Fleischbeschauer in einem Tanzlocal auf der Kurzegasse ein blauer Ratiné-Ueberzieher, einer Händlerin von der Nicolaistraße eine Menge mit M. L. und P. L. gezeichneter Bett- und Leibwäsche, einem Dienstmädchen 15 M., einer Frau ein Reisekorb mit Kleidungsstücken und Wäsche, einem Hausbesitzer von der Hirschstraße 1 Hahn und 5 Hühner, einem Restaurateur von der Gräbschnerstraße 3 Hühner, einem Gastwirth von der Scheitnigerstraße 9 Hühner und 1 Ente, einer Wittwe aus verschlossener Bodenkammer eines Grundstücks der Tauentzienstraße ein Reiseplaid von Angora, eine Seite schwarz, die Andere grün, mit schwarz gerippter Borde, 2 Paar Beinkleider und Westen von Sommerstoff, eine weiße englischlederne Hose und eine große, innen weiß emaillirte Bratpfanne, einer Wittwe ebendaselbst ein rother wollener Rock, eine schwarze Camelotjacke, verschiedene andere Kleidungsstücke und ein vollständiges Gebett Betten mit roth und weiß gestreiften Inletten, gezeichnet E. K. — Laut eingegangener telegraphischen Anzeige ist einem Rusticalbesitzer in Heidersdorf, Kreis Nimptsch, in der verflossenen Nacht ein 12 Jahre alter brauner Wallach mit Blässe aus seinem Stall gestohlen worden. — Verhaftet wurden der frühere Oekonom Paul G. wegen Betrugs und Unterschlagung, der Brauergeselle Gottfried D. wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung und der Tischler Carl K. wegen Diebstahls.

— **Grünberg**, 13. Januar. [Eisversetzung bei Tschicherzig. — Verhaftet.] Ueber die Eisversetzung und den Eisgang in der Oder bei Tschicherzig, über welchen wir gestern kurz berichteten, theilen wir heute folgendes Nähere mit: Seit dem 7. d. Mts. hatten sich durch eine Versetzung, welche circa ¼ Meile unterhalb Tschicherzig begann und sich eben so weit nach oberhalb hinzog, mächtige Eismassen in der Oder angesammelt; dabei war das Wasser bis zu einer Höhe von 4,50 Mtr. gestiegen, so daß nicht blos die 18 leeren und 2 beladenen Kähne, welche unterhalb der Brücke angelegt hatten, sondern auch die Brücke selbst sehr gefährdet waren. Den oberhalb liegenden Dörfern Glauchow, Radewitsch und Ostritz ist durch die Stauung des Wassers ein bedeutender Schaden erwachsen, indem dasselbe vielen Bewohnern bereits in die Häuser drang. In der Nacht vom 10. zum 11. setzte sich endlich das Eis mit sehr starkem Geräusch in Bewegung, riß mehrere Pfähle und viele Bohlen der Eisbrecher hinweg und zerbrach sogar einen Pfahl eines Brückenjoches. Die Schiffe entgingen nur dadurch dem Untergange, daß das Eis in der Nähe des Ufers nicht mit fortgerissen wurde. Unmittelbar nach dem Eisgange fiel das Wasser bis auf 4,20 Mtr., und ist der Fluß jetzt eisfrei. — Der Dieb, welcher am gestern hier abgehaltenen Markt aus einem Gaststalle ein dem Fleischer Boyne aus Deutsch-Wartenberg gehöriges Pferd gestohlen hatte, ist dem Vernehmen nach heute in Crossen a. O. verhaftet worden.

J. P. **Glatz**, 14. Jan. [Krankenpflege.] Nach dem vom Sanitätsrath Dr. **Kutsche** erstatteten Bericht über die Krankenpflege in der Stadt Glatz während des Jahres 1879 sind im städtischen Krankenhause 325 Kranke (7 mehr als im Jahre 1878), und zwar 193 Männer und 132 Frauen verpflegt und ärztlich behandelt worden. Von denselben gingen im Laufe des Jahres ab: 32 mit Tode, 5 in das Siechhaus, 1 in das Hospital, 2 nach Leubus und 263 geheilt; es blieben also Ende des Jahres Bestand 22 Kranke. Auf sämmtliche 325 Kranke kommen im Ganzen 10,723 Verpflegungstage (862 weniger als im Jahre 1878). Außerdem haben die 6 Barmherzigen Schwestern noch bei 40 Kranken in der Stadt 597 Pflegebesuche, 207 Nachtwachen und 73 ganze Tage Wartung und Pflege geleistet, während im Krankenhause 385 Nachtwachen nothwendig waren. Freie ärztliche Behandlung und Arzneien haben 412 Personen zum größten Theile in ihren Wohnungen und auch im Sprechzimmer des Krankenhauses erhalten.

---

* **Frankenstein**, 14. Jan. [Jubiläum. — Vaterländischer Frauenverein. — Muthmaßlicher Mord.] In der letzten Stadtverordnetensitzung theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß Herr Banquier **Friedländer** der Stadt 25 Jahre als Stadtverordneter angehöre. Dem Jubilar zu Ehren findet morgen, Donnerstag, im Rathskeller ein Diner statt, an dem sich sämmtliche Stadtverordneten und Magistratsmitglieder betheiligen werden. — Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Gräfin **Pfeil**, theilt den Jahresbericht des Vereins mit. Nach demselben betragen die Einnahmen im verflossenen Jahre 1956,59 Mark, die Ausgaben 2172,72 Mark, so daß vom früheren Bestande ein Zuschuß von 216,13 M. nöthig war. — Zu dem muthmaßlichen Morde der Anna Gottschlich in Schles.-Wiltsch erfahren wir noch, daß dieselbe schon seit dem zweiten Weihnachtsfeiertage, also fast 3 Wochen, vermißt wurde. Im Schnee in der Nähe des Thatortes sind die Spuren eines Mannes und eines Hundes entdeckt worden. Die Section der Leiche findet erst morgen statt.

—φ— **Patschkau**, 14. Jan. [Concert.] Das am 11. d. M. von den Schülern des hiesigen Gymnasiums zum Besten der **Brinschwitz**'schen Stipendienstiftung gegebene Concert hatte den großen Saal des „Hotel Sachs" mit einem ebenso zahlreichen wie gewählten Auditorium bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Beweis, in welch gutem Andenken die früher zu dem Zwecke gegebenen Concerte hier stehen. Das in all seinen Nummern exact durchgeführte reichhaltige Programm gab, so weit erstere lediglich der Aufführung durch die hiesigen Gymnasiasten zufielen, ein rühmliches Zeugniß für die tüchtige und geschickte Leitung des mit dem Gesangsunterricht betrauten Herrn Lehrer **Brinschwitz**, der es versteht, seine Schüler in gesanglicher Beziehung zu vollendeten Leistungen zu führen, um letztere dann so edlen Zwecken dienstbar zu machen. Vollste Anerkennung verdienen auch die aus der Ferne herbeigeeilten Dilettanten, welche durch ihre Leistungen nicht wenig zu den glänzenden Erfolgen des Concerts beitrugen. Reichen Beifall erntete die jugendliche Künstlerin Fräulein Anna **Sachs** aus Breslau, welche durch die reiche Tonfülle ihrer geschulten Stimme ebenso wie Herr Institutsvorsteher **Hahn** durch die vollendete Technik seines Clavierspiels entzückte. Schließlich bitten wir Herrn **Brinschwitz**, daß er auch im nächsten Jahre im Interesse der von ihm ins Leben gerufenen Stiftung sowohl wie aller Verehrer und Freunde der Musik uns mit einem ähnlichen Kunstgenuß erfreuen möge.

V. **Neustadt**, 14. Jan. [Unglücksfall. — Turnverein.] Ein Husar der 4. Escadron, dessen Pferd beim Reiten stürzte und sich überschlug, kam, da er den einen Fuß nicht schnell genug aus dem Bügel bekommen konnte, so unglücklich unter das Pferd zu liegen, daß er eine große Wunde im Gesicht, sowie erhebliche Verrenkungen und innere Verletzungen erlitt. Der Bedauernswerthe ist im hiesigen Garnisonlazareth in Pflege untergebracht. — In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Turnvereins wurde der bisherige Vorstand desselben: die Herren Gymnasialoberlehrer **Nawrath** als **Präses**, Gymnasial-Turn- und Elementarlehrer **Heukeshoven** als Turnwart, Kaufmann **Furch** als Zeugwart, Kämmereikassenbuchhalter **Metzner** als Schriftwart und Kämmereikassencontroleur **Knauer** als Kassenwart auf die zeitherig bestimmte Dauer wiedergewählt. Da Letzterer indeß die Wiederwahl ablehnte, wurde an seine Stelle Geschäftsführer **Bierbach** gewählt.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 15. Januar. [Von der Börse.] Die heutige Börse war lust- und geschäftslos, überhaupt scheint seit einigen Tagen die feste Zuversicht auf eine unerschütterliche Hausse geschwunden zu sein, wenngleich sich die Course der Speculationswerthe leidlich gehalten haben. Die Umsätze stehen zu den bisherigen in keinem Verhältniß, beschränken sich lediglich auf die wenigen eingehenden Ordres. Von auswärtigen Werthen stellten sich Oesterr. Creditactien 512—510, Ungarische Goldrente 84½, Orient 58¾ resp. 58,60. Von Eisenbahnactien Oberschlesische 171¼ Cassa, 172½—172 ultimo, Rechte-Oder-Ufer 139½—139¼, Freiburger 91¼—91½ und von Montanwerthen Laurahütte 127,50 Cassa, ultimo 127½—128, Donnersmarckhütte 73½—73, Oberschlesische Eisenbahnbedarf 70—70¼. — Banken ohne Umsatz und wenig verändert, österreichische und russische Valuta etwas schwächer.

Breslau, 15. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat**, rothe ruhiger, ordinär 26—30 Mark, mittel 32—38 Mark, fein 43—49 Mark, hochfein 52—55 Mark, exquisit über Notiz. — **Kleesaat**, weiße unverändert, ordinär 38—46 Mark, mittel 50—53 Mark, fein 60—68 Mark, hochfein 72—79 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) im Verlauf niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Januar 169 Mark Br., Januar-Februar 169 Mark Br., Februar-März 171 Mark Br., März-April —, April-Mai 174—173,50 Mark Br., schließt 173 Mark Gd., Mai-Juni 177 Mark Br., Juni-Juli —, Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 217 Mark Br., April-Mai 227 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 136 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 147 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 232 Mark Br., 230 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) still, gek. — — Ctr., loco 55 Mark Br., pro Januar 54 Mark Br., Januar-Februar 54 Mark Br., Februar-März 54 Mark Br., März-April 54 Mark Br., April-Mai 54 Mark Br., Mai-Juni 54,50 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br. 57 Mark Gd.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 29 Mark Br., per Januar 29 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. 20,000 Liter, pr. Januar 59,80 Mark bezahlt, Januar-Februar 59,80 Mark bezahlt, Februar-März 60 Mark Gd., April-Mai 61,70 Mark Gd., Mai-Juni 62 Mark Gd., Juni-Juli 63 Mark Br., Juli-August 64 Mark Br., August-September 64 Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 16. Januar.

Roggen 169, 00 Mark, Weizen 217, 00, Gerste —, —, Hafer, 136, 00, Raps 232, —, Rüböl 54, 00, Petroleum 29, 00, Spiritus 59, 80.

Breslau, 15. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	22	10	21	70	21	00	20	40	20	00	19	20
Weizen, gelber	21	30	21	10	20	50	20	10	19	70	18	70
Roggen	17	20	16	90	16	60	16	30	16	10	15	70
Gerste	17	00	16	60	15	90	15	30	14	90	14	40
Hafer	14	00	13	80	13	40	13	20	13	00	12	60
Erbsen	19	50	18	80	17	70	17	30	16	50	15	70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	22	50	21	50	19	75
Winter-Rübsen ...	21	75	20	75	18	75
Sommer-Rübsen ..	21	75	19	50	16	75
Dotter	22	—	19	50	16	50
Schlaglein	25	50	23	50	20	—
Hanfsaat	16	50	15	50	14	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,00—3,50—4,50 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 Mk., geringere 1,25 bis 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,10—0,15 Mark.

Wasserstands-Telegramm.

Glogau, 14. Jan., 8 Uhr Vorm. Wasserstand am Unterp. 2,83 Meter. Letzte Nachricht.

Breslau, 15. Jan. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Das Hypotheken-Geschäft hat in letzter Woche nicht an Lebhaftigkeit gewonnen. Der Mangel an brauchbarem Hypotheken-Material wird von Woche zu Woche größer, namentlich entspricht der Nachfrage nach kleinen sicheren Eintragungen bis zum Betrage von 30,000 M. das Angebot nicht im Entferntesten. Nach Hypotheken direct hinter landschaftlichen Pfandbriefen auf Güter in beliebten schlesischen Kreisen ist zu billigen Zinssätzen vielseitiger Begehr, ohne daß Material am Markte ist. Auch der Grundstück-Verkehr läßt an Regsamkeit viel zu wünschen übrig. Wie wohl an Kauflustigen nicht Mangel ist, kann deren Ansprüchen an Lage, Ertrag und Preis der Grundstücke nur selten Genüge geleistet werden, so daß Baar-Verkäufe schwer zu Stande kommen.

---

* **Frankenstein**, 14. Jan. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt zeigte eine mittelmäßige Zufuhr und matte Kauflust bei schwach veränderten Preisen, welche, wie folgt, notirt wurden: Weizen 19,40 bis 21,30 bis 22,35 M. (0,40—0,20—0,10 M. niedriger wie vorige Woche), Roggen 16,85—17,40—18,10 M. (0,00—0,05—0,10 M. niedriger), Gerste 15—15,70 bis 16,55 M. (0,00-0,20 M. niedriger), Hafer 12,20—12,90—13,30 M. (erste Sorte 0,10 M. niedriger), Erbsen 15,90 M. (0,05 Mark niedriger), Kartoffeln 5,80 M., Heu 6 M., Stroh 2,75 Mark pro 100 Klgr. Butter notirte 1,50 M. pro 1 Klgr. Für das Schock Eier wurden 2,80 M. bezahlt. Wetter schön bei 2—5 Grad Kälte.

J. P. **Glatz**, 14. Jan. [Marktbericht.] Auf dem gestrigen Wochenmarkte hatte sich in Folge sehr bedeutender Zufuhr und großer Kauflust ein recht lebhafter Verkehr entwickelt, aber eine nennenswerthe Preiserhöhung wurde nicht erzielt. Es wurde bezahlt für 200 Pfd. oder 100 Kilogramm Weizen 20,40—18,40—17,15 M., Roggen 17,25—15,50—14,45 M., Gerste 15,50—13,65—12,40 Mark, Hafer 13,00—11,40—10,70 Mark, Erbsen 25—18 Mark, Bohnen 26—25 M., Linsen 35—25 Mark. — Witterung gestern trübe, heute ziemlich heiter, sonst trocken. Die tägliche Durchschnitts-Temperatur in voriger Woche betrug + 1°,23 C., gestern jedoch — 1°,9 C. Heute früh 6 Uhr zeigte das Thermometer — 2°,5 bei NW. 1 und heute Nachmittag 2 Uhr — 2°,4 bei S. 2. Barometerstand: 752,1 mm.

Königsberg i. Pr., 14. Jan. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus ziemlich unverändert. Zufuhr 10,000 Liter. Gekündigt — Liter. Loco 57¼ M. Br., 57 M. Gd., Januar 57½ M. Br., 57¼ M. Gd, Februar 58¼ M. Br., 58 M. Gd., Januar-März 58¾ M. Br., 58¼ M. Gd., Frühjahr 60½ M. Br., 60 M. Gd., Mai-Juni 61½ M. Br., 61 M. Gd., Juni 62½ M. Br., 62 M. Gd., Juli 63½ M. Br., 63¼ M. Gd., 63¼ M. bez., August 65 M. Br., 64½ M. Gd., September 65½ M. Br., 65¼ M. Gd., kurze Lieferung 57 M. bez.

Posen, 14. Jan. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schneetreiben. Roggen loco gute Frage. Termine still, per 50 Kilo 16,50—17 M. Weizen per 50 Kilo 21—21,75 M. Spiritus ruhig. Gekündigt — Liter. Januar 58,20 M. bez. u. Br., Februar 58,50 M. bez., März 59 M. bez. u. Gd., April-Mai 59,80 M. bez. u. Gd.

Ausweis.

Paris, 15. Januar. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 3,034,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 1,277,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 5,996,000, Notenumlauf Zun. 28,789,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 10,444,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 26,806,000 Frcs.

Briefkasten der Expedition.

A. H. Königshütte: Nein.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. Januar. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Berathung der Verwaltungsgesetze. Weyrauch ist für die Vorlagen. Redner rechtfertigt besonders die Uebergangsbestimmungen. Rickert wendet sich gegen die gestrigen Deductionen Richters und die negative Haltung der Fortschrittspartei, rühmt die Vorzüge der Selbstverwaltung und faßt die Aufgabe der Liberalen dahin zusammen: Abwehr gegen die revolutionären Bestrebungen, aber Mitarbeit auf dem neutralen Gebiete der Verwaltungsreform. Redner polemisirt weiter gegen Meyer (Arnswalde) und Heeremann und kritisirt die Vorlagen in einzelnen Punkten, er appellirt an die Conservativen, gemeinsam mit den Liberalen das Werk der Verwaltungsreform in dem Geiste, in dem es begonnen, durchzuführen. Tiedemann bedauert, daß Heeremann den Culturkampf auch in diese Debatte gezogen habe und dabei in die gewohnten Uebertreibungen verfallen sei. Wenn Heeremann solche Uebertreibungen vorbringe und eine offene Kriegserklärung ausspreche, dann sei die Versöhnlichkeit, mit welcher des Redners Partei (die Freiconservativen) in das Haus getreten, in Gefahr, auf den Gefrierpunkt herabzusinken. Redner kritisirt sodann die Auslassungen Richter's und Windthorst's. Gneist bekämpft die Ansicht derjenigen, welche die Durchführung der Verwaltungsreform von dem vorherigen Erlaß der Landgemeindeordnung abhängig machen wollen, dankt dem Minister für den Versuch, die Organisation auf der Basis der großen Stein'schen Gesetzgebung fortzuführen, führt aus, daß das Hauptgewicht auf die zweckmäßige Ausbildung der Mittelinstanz zu legen sei. Eilers ist für die Vorlagen und erörtert speciell die einschlägigen Verhältnisse Hannovers. Petri spricht sich gegen die Vereinigung der Regierungsbezirke Wiesbaden und Cassel zu einer Provinz aus. Hierauf wird die Discussion geschlossen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen, wobei Heeremann dagegen protestirt, als habe er eine Kriegserklärung ausgesprochen, wird die Ueberweisung der vier Verwaltungsgesetze an eine Commission von 21 Mitgliedern beschlossen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Kreisvertretung von Lauenburg, wird zur zweiten Berathung im Plenum gestellt. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 15. Januar. Die Budgetcommission genehmigte die oberschlesische Nothstandsvorlage mit folgenden Abänderungen: Viehfutter und Saatgut sollen nur als Darlehn gegeben werden. Bei der Vertheilung der Mittel zur Beschaffung des Viehfutters und über die Entbindung von der Ersatzpflicht wegen Leistungsunfähigkeit sollen nicht die Kreisausschüsse, sondern der Oberpräsident, nach Anhörung der Selbstverwaltungsorgane, entscheiden. Alles Uebrige wird unverändert angenommen. Minnigerode wurde mit der mündlichen Berichterstattung beauftragt.

Leipzig, 15. Jan. Der berühmte Jurist, Professor Wächter, ist diese Nacht gestorben.

Stuttgart, 15. Jan. Der Landtag ist zum 29. Januar einberufen. Neue Vorlagen werden nicht vorgelegt, vielmehr wird der erste Landtag der Wahlperiode geschlossen, der zweite sofort eröffnet und nach Vornahme der Commissions-Wahlen vertagt bis zum Spätherbst.

Wien, 15. Jan. Abgeordnetenhaus. Die Regierung legte Gesetzentwürfe vor über Aenderungen der Erwerbs- und Einkommensteuergesetze in Anwendung auf die Vorschußkassen und Creditvereine, über Nachtragsbestimmungen zum Grundsteuerregulirungsgesetze, über die Credite zur Linderung des Nothstandes, zu Dotationen der katholischen Seelsorgegeistlichkeit aus dem Religionsfonds und zur Herstellung von Schutzbauten am unteren Isonzo. Ein Antrag Gregrs auf Einschränkung des objectiven Verfahrens gegen die Presse wird dem Strafprozeßausschusse überwiesen.

Nisch, 15. Jan. Die Skupschtina genehmigte den beantragten Procentualzuschlag zu der Steuer zur Abzahlung der Staatsschuld. Dieser Zuschlag wird als für die Abzahlung genügend erachtet, nachdem die Staatsschuld sammt den rückständigen Zinsen 31½ Millionen Francs beträgt, wovon 8 Millionen im Auslande placirt sind. (Wiederholt.)

Cairo, 15. Jan. Ismail Ayub Pascha wurde zum Generalgouverneur von Sudan ernannt. — Der durch das bereits gemeldete Decret des Khedive angeordnete Steuernachlaß wird nicht auf 100,000, sondern auf 600,000 Pfund veranschlagt.

Southampton, 14. Jan. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „General Werder" ist hier eingetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 15. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In der französischen Presse wird von den Parteistandpunkten aus die Behauptung geltend gemacht, als ob die deutsche Regierung dem jetzigen Cabinete gegenüber irgend welche Schritte that, oder beabsichtige, welche mit der Zurückhaltung den inneren Angelegenheiten Frankreichs gegenüber, wie sie die deutsche Friedenspolitik von Anfang an beobachtete, nicht im Einklang ständen. Wer die deutsche Politik Frankreichs gegenüber seit dem Frieden nur oberflächlich beobachtet, dem könne die Sorgfalt nicht entgangen sein, womit der Reichskanzler jede Einmischung und jeden Anschein einer Einmischung in die innere Politik Frankreichs vermied. Daß die gegenwärtige deutsche Politik auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, sei seit dem Congreß bona fide kaum anzuzweifeln. Deutschland sei in dieser Beziehung mit Recht vorsichtig geworden durch die unberechtigten Klagen German influence in England und über angebliche deutsche Einflüsse in Rußland. Die „Nordd. Allg. Ztg." glaubt deshalb auch nicht, daß der Reichskanzler die deutschen Artikel über die jüngste französische Krisis, welche er inspirirt haben soll, und worin man sogar seinen Stil erkennen wollte, mit Vergnügen gelesen oder gar darin eine Unterstützung seiner Politik erkannt habe. Die Abneigung gegen jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs, welche das Ergebniß der Achtung vor Frankreichs Unabhängigkeit sei, werde auch ferner für die deutsche Politik maßgebend bleiben. Bezüglich der Versuche einzelner Parteien Frankreichs, die Unterstützung Deutschlands zu gewinnen, welche in früheren Jahren vor der Vertretung Frankreichs durch Vallier vielleicht stattgefunden hätten, fügt die „Nordd. Allg. Ztg." hinzu, kennen wir die Details der intimeren Beziehungen nicht, sind aber überzeugt, daß dieselben, wenn sie überhaupt stattfanden, in der Richtung des 16. Mai und des Staatsstreichs gelegen haben, können aber durchaus nicht im Interesse einer der jetzt mit einander ringenden Parteien sein, jedenfalls müssen sie resultatlos gewesen sein. Sie würden das auch ohne Zweifel bleiben, welches immer die Stellung der betreffenden Partei in der inneren französischen Politik sein möchte.

Berlin, 15. Jan. Ziehung der preußischen 3½ procentigen Prämienanleihe. Es erhielten 225,000 Mark Nummer 74,014; 30,000 Mk. Nr. 11,667; 6000 Mk. Nr. 21,450; je 3000 Mk. Nr. 11,625 146,952; je 1200 Mk. Nr. 59,524 109,005; je 900 Mk. Nr. 45,179 130,874; 750 Mk. Nr. 130,893; je 450 Mk. Nr. 7464 11,687 18,729 21,107 21,167 34,740 45,170 53,449 60,211 70,815 70,896 74,208 74,215 74,229 74,294 79,580 89,859 89,870 93,422 93,428 93,466 93,474 99,144 101,215 101,281 102,849 112,419 114,128 114,148 119,601 119,624 125,315 125,316 130,835 130,862 130,876 146,931.

Berlin, 15. Jan. Nach heutigem Bundesrathsbeschluß wird deutscherseits vom 15. Februar ab der Veredlungsverkehr vom Nachweis der Nothwendigkeit für den deutschen Verkehr abhängig gemacht. Die Frist der freien Rückeinfuhr wird der Regel nach auf 3 Monate beschränkt. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Wien, 15. Jan. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Gestern wurde hier der erste türkische Bericht über den Zusammenstoß bei Gussinje veröffentlicht. Der Gouverneur von Kossovo telegraphirt, die Montenegriner hätten am 7. Januar das Dorf Meta bei Plava angegriffen und 200 Stück Vieh geraubt. Die Montenegriner wären am 8. Januar auf Gussinje und Plava marschirt, deren Bewohner lebhaft Widerstand leisteten. Nach hartnäckigem Kampfe nahmen die Albanesen die Ortschaften Velika, Ipek und Czanitza wieder. Der Verlust der Albanesen betrage angeblich 40 Todte und 50 Verwundete, viele Montenegriner blieben todt.

Pest, 15. Jan. Die anläßlich des Duells zwischen dem Abgeordneten Baron Isidor Majthenyi und dem Redacteur Verhovay entstandenen Straßentumulte wurden durch hetzende Artikel einerseits, andererseits durch die verbreitete Ansicht, das adlige National-Casino stände hinter Majthenyi, trotz der verschiedenen Dementis, rege gehalten. Hierzu kam das natürliche Mitgefühl für die bei der Säuberung der Straßen Gebliebenen. Die gemäßigteren Oppositionsblätter mahnen von der Fortsetzung der Tumulte ab. Die Behörde traf alle Maßregeln, den Vorgängen entgegen zu treten. Uebrigens wird dem Tumulte kein politischer Charakter beigemessen.

Paris, 15. Jan. Gambetta entschloß sich erst heute Morgen, die Präsidentschaft der Kammer anzunehmen; er hielt keine Ansprache bei der Uebernahme des Präsidentensitzes.

London, 15. Jan. Aus Jellalabad vom 11. Januar wird gemeldet: Mehrere Banden Mohmunds, welche den Kabulfluß vom Norden überschritten hatten, wurden zurückgeschlagen, dieselben kehrten über den Fluß mit großen Verlusten zurück.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) Berlin, 15. Jan. [Schluß-Course.] Schluß besser.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit-Actien	512 —	513 —	Wien kurz	172 25	172 50
Oesterr. Staatsbahn	466 —	468 —	Wien 2 Monate	171 25	171 50
Lombarden	148 —	150 —	Warschau 8 Tage	210 30	210 —
Schles. Bankverein	104 50	105 40	Oesterr. Noten	172 50	172 55
Bresl. Discontobank	94 50	95 30	Russ. Noten	210 75	210 50
Bresl. Wechslerbank	99 75	101 —	4½% preuß. Anleihe	104 50	104 50
Laurahütte	127 75	127 90	3½% Staatsschuld	93 75	93 75
Donnersmarckhütte	— —	73 50	1860er Loose	125 40	126 10
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 —	88 25
(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	98 40	98 40	R.-O.-U.-St.-Actien	139 —	139 75
Oesterr. Silberrente	60 75	61 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	— —	139 —
Oesterr. Goldrente	71 10	71 25	Rheinische	152 25	152 25
Ungar. Goldrente	84 25	84 50	Bergisch-Märkische	93 —	93 —
Türk. 5% 1865er Anl.	10 80	10 —	Köln-Mindener	143 80	143 50
Orient-Anleihe II.	58 60	58 90	Galizier	109 50	109 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 25	56 25	London lang	20 24	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	44 10	44 —	Paris kurz	80 75	— —
Oberschl. Litt. A.	171 50	172 50	Reichsbank	— —	152 75
Breslau-Freiburger	91 80	91 80	Disconto-Commandit	185 75	187 25

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 511, 50, Franzosen 465, 50, Lombarden —, —, Oberschles. ult. 171, 60, Disconto-Commandit 186, 20, Laura 128, —, Oesterr. Goldrente 71, 10, Ungarische Goldrente 84, 25, Russische Noten ult. 210, 75.

Ruhig. In Spielwerthen Realisirungen, Bahnen theilweise fest, Banken, Bergwerke etwas schwächer, Auslandsfonds wenig nachgebend, Deutsche Anlagen unverändert. Discont 3¾ pCt.

(W. T. B.) Frankfurt a. M., 15. Januar, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 255, 50. Staatsbahn 233, 25. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen — —. Schwach.

(W. T. B.) Wien, 15. Jan. [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
1860er Loose	131 70	131 70	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	171 —	169 70	Napoleonsd'or	9 35	9 34
Creditactien	287 50	289 50	Marknoten	57 95	57 90
Anglo	141 80	143 —	Ungar. Goldrente	97 62	97 97
Unionbank	— —	— —	Papierrente	69 65	68 82
St.-Esb.-A.-Cert.	269 50	271 —	Silberrente	71 05	71 10
Lomb. Eisenb.	86 —	87 25	London	117 05	117 05
Galizier	252 75	254 75	Oest. Goldrente	82 60	82 75

(W. T. B.) Paris, 15. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 81, 60. Neueste Anleihe 1872 116, 50. Italiener 79, 70. Staatsbahn 577, 50. Lombarden 187, 50. Türken —, —. Goldrente 71, 75. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —. Fest.

(W. T. B.) London, 15. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 97, 13. Italiener 79, 25. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 85⅝.

(W. T. B.) Berlin, 15. Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Flau.			Rüböl. Behaupt.		
April-Mai	232 —	234 —	April-Mai	55 —	55 10
Mai-Juni	232 —	234 50	Mai-Juni	55 60	55 70
Roggen. Flau.					
Jan.-Febr.	170 —	171 —	Spiritus. Still.		
April-Mai	172 75	174 —	loco	60 10	60 10
Mai-Juni	172 25	173 50	Jan.-Febr.	60 10	59 90
Hafer.			April-Mai	61 20	61 30
April-Mai	149 —	150 —			
Mai-Juni	150 50	151 50			

(W. T. B.) Stettin, 15. Jan. — Uhr — Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Weizen. Flau.			Rüböl. Still.		
Frühjahr	228 —	229 50	Jan.	54 —	54 —
Mai-Juni	230 —	231 —	April-Mai	55 75	55 75
Roggen. Flau.			Spiritus.		
Frühjahr	166 —	167 50	loco	59 10	59 20
Mai-Juni	166 —	166 05	Jan.-Febr.	58 30	58 60
			Frühjahr	60 70	61 —
Petroleum.					
Jan.	8 75	8 75			

(W. T. B.) Köln, 15. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 23, 20, per Mai 23, 35. Roggen loco —, —, per März 17, 20, per Mai 17, 35. Rüböl loco mit Faß 29, 20, per Mai 29, 10. Hafer loco 14, 50.

(W. T. B.) Hamburg, 15. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per April-Mai 232, —, per Mai-Juni 234, —. Roggen matt, per April-Mai 162, —, per Mai-Juni 161, —. Rüböl behauptet, loco 57½, per Mai 57½. Spiritus still, per Januar 53, per Februar-März 52½, per April-Mai 51, per Mai-Juni 51⅛. Wetter: Frost.

(W. T. B.) Paris, 15. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl weichend, per Jan. 70, 50, per Febr. 70, 75, per März-April 70, 75, per März-Juni 70, 25. Weizen weichend, per Januar 32, 75, per Februar 32, 75, per März-April 32, 75, per März-Juni 32 75. Spiritus matt, per Jan. 69, —, per Februar 69, 25, per März-April 69, 25, per Mai-August 68, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) Amsterdam, 15. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht) Roggen per März 200, per Mai 202.

Glasgow, 15. Jan. Roheisen 71, 9.

Frankfurt a. M., 15. Jan., 7 Uhr 6 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 255, 62, Staatsbahn 233, —, Lombarden —, —, Oesterr. Silberrente 61⅜, do. Goldrente 71, 43, Ungar. Goldrente 84, 31. 1877er Russen —. Orientanleihe —, —. III. Orientanleihe —, —. Still.

* **Hamburg**, 15. Januar, Abends 9 Uhr 42 Minuten. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 61, Lombarden 182, —, Creditactien 255, 75, Oesterr. Staatsbahn 582, —, Neueste Russen 88¼, Rheinische 152, 25, do. junge —, —, Anglo-Deutsche —, Bergisch-Märkische 93, Köln-Mindener 143, 50, Russische Noten 211, —, Laurahütte 127, —. Nordwestbahn —, —. Still.

(W. T. B.) Wien, 15. Jan., 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 288, 40. Staatsbahn 269, 50. Lombarden 86, —. Galizier 253, 50. Napoleonsd'or 9, 34½. Papierrente 69, 75. Goldrente 82, 75. Ungar. Goldrente 97, 80. Marknoten 57, 92. Anglo 142, 50.

Paris, 15. Januar, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Träge.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
3proc. Rente	81 45	81 65	Türken de 1865	10 20	10 10
Amortisirbare	82 90	83 32	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 50	116 55	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	79 60	79 80	Goldrente österr.	71⅞	71¾
Oesterr. Staats-E.-A.	575 —	577 50	do. ung. excl.	84 —	84 —
Lombar. Eisenb.-Act.	186 25	188 75	1877er Russen excl.	89¾	89⅞

Orientanleihe II. —. Orientanleihe III. 59⅜.

London, 15 Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅝ pCt.

Cours vom	15	14.	Cours vom	15	14.
Consols	97¾	97, 13	6pr. Ver.-St.-Anl. 1882	105⅝	106⅞
Ital. 5proc. Rente	79¼	79 78	Silberrente	—, —	— —
Lombarden	7½	7½	Papierrente	—, —	— —
5proc. Russen de 1871	86 —	86¼	Berlin	20, 54	— —
5proc. Russen de 1872	85¾	85 —	Hamburg 3 Monat	20, 54	— —
5proc. Russen de 1873	85⅛	85 ⅞	Frankfurt a. M.	20, 54	— —
Silber	—, —	—, —	Wien	11, 92	— —
Türk. Anl. de 1865	10⅛	10⅛	Paris	25, 42	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Petersburg	24⅝	— —

Oesterr. Goldrente 71. Ungar. Goldrente 83⅛.

Hamburg, 14. Jan. [Spiritusmarkt.] Januar 52¾ Br., 52¼ Gd., Februar-März 51¾ Br., 51¼ Gd., April-Mai 51 Br., 50½ Gd., Mai-Juni 51 Br., 50½ Gd.

Rebecka Pinczower,
Siegismund Bursch,
Verlobte. [1629]
Beuthen OS. Krotoschin.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden starb am 14. Januar c., Nachmittag 4 Uhr, der Königliche Güter-Expedient Herr

Franz Obst,

im Alter von 44 Jahren. [1634]
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen pflichttreuen Mitbeamten und Collegen.
Breslau, den 15. Januar 1880.
Die Beamten der Güterexpedition und Güterkasse der Oberschlesischen Eisenbahn.

Todes-Anzeige.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht anzeigen zu müssen, daß unser verehrter, langjähriger Freund, der Königliche Amtsrichter [175]

Herr A. Steinbrück,

heute Abend um 7 Uhr sanft entschlafen ist.
Königshütte, den 14. Januar 1880.
Seine vielen Freunde.

Familien Nachrichten.
Verlobt: Rittmeister u. Esc.-Chef im Magdeb. Kürassier-Regt. Nr. 7 Hr. v. Branconi mit Frl. Margarethe v. Unruh in Wernigerode. Hr. Kreisphysikus Dr. Straßner in Ruhland mit Frl. Bertha Hahn in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: dem Hptm. und Comp.-Chef im 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70 Hrn. Frhrn. v. Rheinbaben in Trier.
Gestorben: Pastor em. Hr. Wiesike in Freiburg i. B. Kgl. Oberförster Hr. Cyber in Friedersdorf. Frau Prediger Bormann in Berlin. Verw. Frau Appell.-Gerichts-Rath Ullrich in Mainz. Hr. Landesältester v. Böhm in Bunzlau.

Stadt-Theater.
Freitag, den 16. Januar. 89. Abonnements-Vorstellung. Neu einstudirt: **„Hans Heiling."** Große romantische Oper in 3 Acten und einem Vorspiel. Musik von H. Marschner.
Sonnabend, den 17. Januar. Zu halben Preisen. Mit neuer Ausstattung. Z. 14. M.: **„Der Bauer als Millionär"**, oder: **„Das Mädchen aus der Feenwelt."** Romantisches Original-Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Ferd. Raimund.

Lobe-Theater. 1623
Freitag, den 16. Januar. 2. Gastspiel des königl. Kammersängers Herrn Heinrich Sontheim vom Hoftheater in Stuttgart. Scene und Duett aus **„Othello."** Oper von Rossini. (Act 2.) Othello: Herr Sontheim als Gast. Zum 2 M.: **„Desirée."** Schauspiel in 1 Act von H. Zech. Zum Schluß: Duett und Arie aus: **„Die Jüdin."** Oper von Halevy. (Act 4.) Eleazar: Herr Sontheim als Gast.
Sonnabend, den 17. Jan. Z. 12. M.: **„Wohlthätige Frauen."**

Concerthaus-Theater.
Heut: **„Kaudels Gardinen-Predigten."** Schwank. **„Drei Paar Stiefeln"**. Schwank. Z. Schl.: **„Die schöne Galathea."** Operette. (Galathea, Frl. Alma Fuhrhop.) [1622]

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag, den 16. Januar:
Concert
der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr. [707]
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Logen 2 Mk.
Billets 3 Stück 1 M. in den auf den Placaten genannten Cigarrenhdlgn.

Zelt-Garten.
Vorstellung
des Magnetiseurs
Herrn C. Hansen,
sowie [1569]
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7½ Uhr. Entree 1 Mk.
Billets à 75 Pf. im Vorverkauf zu haben bei Herrn Th. Lichtenberg, Schweidnitzerstr. 30.

Gebr. Rösler's Etablissement.
Das große Orchestrion
spielt täglich. [1552]

Eisbahn-Corso.
Heute Freitag: [1621]
Großes Militär-Concert
an der Liebichshöhe
von 12 bis 4½ Uhr. Entree 25 Pf.

Preuss. Lotterie.
Antheil-Loose zur 4. Klasse

¼	⅛	1/16	1/32	1/64	
M. 75	37	18	9	4½	M.

1399 **Schlesinger's**
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

Verloren gegangen!
¼ Loose Nr. 62433a 62416a 41265a 20997a 4. Klasse 161. Königl. Preuß. Lotterie sind abhanden gekommen.
Vor Ankauf wird gewarnt!

Musiksaal der Universität.
Sonnabend, den 17. Januar,
Abends 7½ Uhr:
Abschieds-Concert
von
Müller-Kannberg
unter freundlicher Mitwirkung von Frau **Emmy Lübbert-Zimmermann**, des Herrn Concertmeister **Himmelstoss**, des Pianisten Herrn **Dr. C. Polko** und des Herrn **Pangritz.**

Programm.
1) Toccata von Rheinberger für Piano. Herr Dr. Polko.
2) Arie aus der Schöpfung von Haydn: „Mit Würd' und Hoheit" etc. Müller-Kannberg.
3) Sonate E-moll von Mozart für Violine und Piano. Herren Himmelstoss und Dr. Polko.
4) Arie aus dem Freischütz von Weber: „Wie nahte mir der Schlummer" etc. Frau Lübbert-Zimmermann.
5) Nachtstück (auf Verlangen). Liebesbotschaft. Schubert. Müller-Kannberg.
6) a. Menuett. Raff. b. Humoreske. Grieg. c. Scherzo. Chopin. } Herr Dr. Polko.
7) a. Wanderers Nachtlied. b. Heraus. Lieder von Bernh. Scholz. Frau Lübbert-Zimmermann.
8) a. Prelude b. Menuetto c. Gavotte e Rondo } für Violine. Herr Himmelstoss
9) „Schöne Wiege meiner Leiden" v. Schumann. Müller-Kannberg.

Billets für numerirte Sitze 3 M., für unnumerirte Plätze 2 M. sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg** zu haben. [1637]

Orchester-Verein.
Dinstag, den 20. Januar:
7. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung des Herrn
Pablo de Sarasate.
Numerirte Billets à 4 M. u. nicht numerirte à 3 Mk. in der Königl. Hof-Musikalien-Handlung von **Julius Hainauer.** [1615]

H. Mädchenschule am Ritterplatze.
Wie bereits mehrfach, erlaube ich mir von Neuem darauf hinzuweisen, daß wegen Ueberfüllung der Schule gewöhnlich nur die Aufnahme in die **unterste** Klasse (für Kinder von 6 Jahren) sicher ist.
Director Dr. **Luchs,**
[1613] Sprechstunde von 12—1 Uhr.

An meinem Privat-Unterrichte im Zeichnen und Malen können noch etliche Schüler u. Schülerinnen Theil nehmen. Sprechstunden um 2 Uhr.
R. Eitner,
[726] Maler und Zeichnenlehrer.

Berliner Börsen-Courier.
Zweimonatliches Abonnement nur 4 Mark.
Abendblatt: rascheste finanzielle Informationen, Abhandlungen und Erörterungen von allen wirthschaftlichen Gebieten, Börsennachrichten, Verloosungsliste, Tabellen etc.
Der Courszettel des „Börsen-Courier" ist in seiner neuen, noch bei Weitem vergrößerten Gestalt der vollständigste u. übersichtlichste überhaupt existirende Courszettel.
Morgenblatt: Politische Zeitung. Pikantes, außerordentl. interessantes Feuilleton, das alle Vorgänge des Theaters, der Literatur, der Gesellschaft, des öffentlichen Lebens getreu wiederspiegelt. Auf allen Gebieten die neuesten Nachrichten mit einer von keinem anderen Blatte erreichten Schnelligkeit und Ausführlichkeit. [1631]
Neu hinzutretende Abonnenten in Berlin wie auswärts erhalten vom Tage des Abonnements gegen Einsendung der Quittung an die Expedition (Mohrenstraße Nr. 24 W.) die Zeitung bis zum 1. Februar gratis und franco zugestellt.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Giltigkeitsdauer der im Nachtrag Nr. 8 zu unserem Local-Güter-Tarif vom 1. Juli 1877 sub V., 5, d und e enthaltenen Ausnahme-Frachtsätze für Fettkleinkohlen von Zabrze Coaksanstalt nach Königshütte bezw. für Coaks-Transporte von Zabrze Coaksanstalt (nicht auch von Zabrze) nach Königshütte wird unter den daselbst angegebenen Bedingungen auf die Dauer des Jahres 1880 verlängert. [1636]
Breslau, den 12. Januar 1880.
Königliche Direction.

Ventilation Raymond,
Breslau, Neue Taschenstraße 29. [1620]
Es sind neue Prospecte und Preis-Courante erschienen.

Neu! **Eröffnung** Neu!
Sonnabend, den 17. Januar cr.
Breslau, Schuhbrücke 32.
Eigenthum der Actien-Brauerei-Gesellschaft Moabit in Berlin.
Ausschank des auf vier Ausstellungen prämiirten
Amsterdam 1869: grosse goldene Medaille. Lissabon 1873: Diplom. Berlin 1879: Diplom.
Paris 1879: grosse goldene Medaille.
Hellen Lagerbiers, u. Moabiter Klosterbräus,
à Seidel 15 Pf. **à Pokal 20 Pf.**
Grosser Mittagstisch à la carte zu kleinen Preisen. **Grosser Frühstückstisch, Stammfrühstück à 30 Pf.**
Reichhaltige Abendkarte mit sehr billigen Preisen.
Billard à Stunde **50 Pf.**
[1603] **G. Schmiedel,** Oekonom.
Breslau,
Schuhbrücke Nr. 32.
Neu! Neu!
Eröffnung Sonnabend, den 17. Januar cr.
Eröffnung Sonnabend, den 17. Januar cr.

Maison de santé,
Schöneberg-Berlin W.
Allgemeines Privat-Krankenhaus.
Die Maison de santé besteht aus drei Heilanstalten, welche durch Bauten, Gärten und Verwaltung von einander getrennt sind. Jede derselben bildet ein für sich abgeschlossenes Institut. [1612]
I. Für Kranke mit **körperlichen Leiden.** Pneumatisches Cabinet, Inhalation mit verdünnter und verdichteter Luft. Molken. Brunnen. Medicinische Bäder. Einrichtungen für Kaltwasser- und galvanische Curen.
II. Für **Nerven-Kranke,** mit einer Separat-Abtheilung für die Behandlung der **Morphiumsucht.**
III. Für **Gemüthskranke.**
Chefarzt: Geheimer Sanitäts-Rath Dr. **Levinstein.**
Meldungen zur Aufnahme nimmt entgegen
Das Bureau der Maison de santé.

Verein für Handl.-Commis von 1858 in Hamburg.
Wir zeigen den verehrlichen Mitgliedern unter Hinweis auf § 3 der Statuten an, dass die **Mitgliedskarten pro 1880** in unserem Bureau, **Hopfenmarkt Nr. 1,** zur Entgegennahme bereit liegen. [1628]
Die Verwaltung.

Preuß. Lott.-Loose 4. Kl.
Orig. 1/1, 1/2, 1/4 à 72 Mark. Anth. 1/8 30, 1/16 15, 1/32 7,50, 1/64 4 Mrk. empf. d. ält. Lott.-Compt. v. **Schereck,** Berlin, Friedrichstr. 59. [1289]

Lotterie-Loose, ¼ Original 24 Thlr., versend. L. G. Ozanski, Berlin, Friedenstr. 7, I.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** [Onanie] und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung.**
77. Aufl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von **W. Jacobsohn & Comp.**

Geschlechtskrankh. speciell: Syphilis, Haut-, Hals- u. Fussübel (Flechten), sowie Schwächezustände und alle Unterleibsleiden der Frauen heilt auch **brieflich,** gründlich u. schnell d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstr. 30.

Bekanntmachung.
Dem commissarischen Grenz- und Kreis-Thierarzt **Wolff** in Pleß soll ein Assistent beigegeben werden, welcher Ersteren bei Ausübung seiner Functionen zu unterstützen haben wird und dabei befugt sein soll, Privatpraxis auszuüben. [175]
Als Remuneration wird der in der Stadt Pleß zu stationirende Assistent jährlich Neun Hundert Mark zu beziehen haben.
Qualificirte Bewerber um diese commissarisch zu besetzende Stelle wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und des Lebenslaufes binnen 4 Wochen bei uns melden.
Oppeln, den 7. Januar 1880.
Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

Oeffentliche Zustellung.
Die Hebeamme **Dorothea Habel,** geborene **Brandt,** zu Leobschütz, vertreten durch den Justiz-Rath **Koch** zu Leobschütz, klagt gegen ihren Ehemann **Franz Habel,** welcher im Jahre 1876 nach Amerika ausgewandert und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, mit dem Antrage: [863]
die zwischen ihr und dem Verklagten bestehende Ehe zu scheiden,
und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 2. Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Ratibor
auf den 13. April 1880,
Mittags 12 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Ratibor, den 20. Novbr. 1879.
Fuchs,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Landgerichts.

Tarnowitz, den 8. Januar 1880.
Offene Lehrerstelle.
An der hiesigen Simultanschule soll zum 1. April d. J. ein Lehrer katholischer Religion angestellt werden, welcher außer freier Wohnung (event. jährlich 300 Mark Wohnungsentschädigung) und 30 Mark Feuerungsgeldern, je nach dem Dienstalter ein Jahresgehalt von 750 bis 1500 Mark erhält. [179]
Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse bis spätestens 1. Februar d. J. an uns einzureichen.
Der Magistrat.
J. V.: Sobanja.

Die vierte Lehrerstelle
an der hiesigen katholischen Stadtschule ist vom 1. April cr. vacant und soll von diesem Tage ab wiederum neu besetzt werden. [182]
Gehalt 750 Mark, freie Wohnung und Holz. Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 15. Februar cr. bei dem unterzeichneten Magistrat einreichen.
Poln.-Wartenberg, d. 13. Jan. 1880.
Der Magistrat.
F. Deumling, i. V.

Zum Abschluß, Einrichtung, sowie **stundenweiser Führung von Geschäftsbüchern** offerirt sich ein tüchtiger Kaufmann. Offerten Z. R. 75 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erb. [709]

50,000 Thlr. sind auf Hyp. auf Häuser in guter Lage d. Stadt anzulegen. — Zinsfuß 4¼ event. 4½ %. — Directe Offerten unter Chiffre T. 1068 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I. [1630]

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Grundbuchblatt Nr. 293 von Neudorf-Commende, hier Sadowastraße Nr. 8 belegen, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 3 Ar 40 Quadratmeter beträgt, ist im Wege der Zwangsvollstreckung zur nothwendigen Subhastation gestellt.
Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 4350 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 13. Februar 1880,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des früheren Stadtgerichts-, jetzt Amtsgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 14. Februar 1880,
Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden. [295]
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XIX, eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.
Breslau, den 27. Novbr. 1879.
Königl. Amts-Gericht.
Gomille.

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 188 des Grundbuches von Altscheitnig, belegen hierselbst Novastraße Nr. 3, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 20 Ar 24 Quadratmeter beträgt, ist zum Zweck der Zwangsvollstreckung zur Subhastation gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 70 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück noch nicht veranlagt.
Versteigerungstermin steht
am 24. Februar 1880,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 25. Februar 1880,
Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Die Bietungs-Caution ist auf 12,672 Mark 80 Pf. festgesetzt worden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XIX, eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [302]
Breslau, den 1. Decbr. 1879.
Königl. Amts-Gericht.
Gomille.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Buchdruckereibesitzers und Kaufmanns
Moritz Boehm
in Beuthen OS. wird heute,
am 14. Januar 1880,
Vormittags 10 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Der Kaufmann **Carl Pleßner** hier wird zum Concurs-Verwalter ernannt.
Concursforderungen sind
bis zum 14. Februar 1880
bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände
auf den 31. Januar 1880,
Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 4. März 1880,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter
bis zum 14. Februar 1880
Anzeige zu machen. [178]
Königl. Amts-Gericht zu Beuthen OS.
Beuthen OS., den 14. Januar 1880.
Beglaubigt:
Kaschny,
Gerichtsschreiber.

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück „Belvedère", Nr. 131 der Feldgrundstücke der Nicolai-Vorstadt von Breslau, eingetragen Band III Blatt 241 des Grundbuches von jenen Grundstücken, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 1 Hektar 8 Ar 67 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 14 Mark 82 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 2790 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 24. März 1880,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 25. März 1880,
Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden. [8]
Breslau, den 30. Decbr. 1879.
Königl. Amts-Gericht.
(gez.) **Schröter II.**

Bekanntmachung.
Mit Bezug auf unsere Inserate vom 26. November 1879, betreffend **den nothwendigen Verkauf des dem Rittergutsbesitzer Gustav Beloch zu Pangau gehörigen Lehngutes Nr. 1 Tschechen** wird hierdurch noch bekannt gemacht, daß zu demselben das früher unter Nr. 41 Poln.-Schweinitz gelegene Ackerstück zugeschrieben ist, welches nach dem neuesten Steuerauszuge 12 Hectar 29 Ar 10 Quadratmeter groß ist und 479 Mark 22 Pf. Reinertrag hat. [141]
Neumarkt, den 7. Januar 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 144 die Firma
Berthold Schiller
zu Strehlen und als deren Inhaber der Kaufmann **Berthold Schiller** am 30. December 1879 eingetragen worden. [176]
Strehlen, den 30. December 1879.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 31 zufolge Verfügung vom 22. December d. J. das Erlöschen der dem Kaufmann **Wilhelm Schiftan** hier für die im Firmen-Register Nr. 449 unter der Firma [177]
Julius Schiftan
eingetragene Handelseinrichtung des Kaufmanns **Julius Schiftan** hier ertheilten Procura eingetragen worden.
Ratibor, den 24. December 1879.
Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IX.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung von heut ist in unserem Gesellschafts-Register bei der unter Nr. 81 eingetragenen Firma
Fr. Schulze & Co.,
deren Sitz in Grünberg war und welche den Kaufmann **Friedrich Schulze** zu Grünberg und den Kaufmann **Diedrich Mattenklott** in Grünberg als Liquidatoren bestellt hatte, vermerkt worden: [180]
Die Liquidation ist beendet und die Vollmacht der Liquidatoren erloschen.
Grünberg, den 8. Januar 1880.
Königl. Amts-Gericht. III.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 315 die Firma [181]
Hugo Hiller,
als deren Inhaber der Destillateur **Hugo Hiller** und als Ort der Niederlassung „Leobschütz" heut eingetragen worden.
Leobschütz, den 5. Januar 1880.
Königliches Amts-Gericht.
Der Gerichtsschreiber.
Sonntag.

Die Ausführung der Schmiede-, Klempner-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten incl. Materiallieferungen zum Bau der ev. Kirche **in Herrmannsdorf, Kr. Breslau,** soll im Wege der Submission an qualificirte Unternehmer einzeln vergeben werden. [722]
Die Bauzeichnungen, Bedingungen etc. sind bei dem Bauführer **Filz** in Herrmannsdorf einzusehen, und können Abschriften der Kostenanschläge gegen Einsendung von 3 M. von demselben bezogen werden.
Offerten sind versiegelt, frankirt und mit der Aufschrift: „Offerte über etc. Arbeiten zum Bau der ev. Kirche in Herrmannsdorf, Kreis Breslau" bis Donnerstag, den 29. Januar c., Vormittag 9 Uhr, an den **p. Filz** das. einzus. **Die Baucommission.**

Bekanntmachung.

In den Forsten des Fürstenthums Krotoschin sind pro 1879/80 932,17 Festmeter Eichen-Nutz- resp. Schiffsholz angefallen, welche in sechs Loosen, und zwar

Loos Nr. 1, umfassend 19 Stämme mit 28,87 Festm. im Revier Hellefeld,
" " 2, " 245 " " 339,17 " " " Blankensee,
" " 3, " 141 " " 267,60 " " " Korytnica,
" " 4, " 67 " " 71,68 " " " Smoszewo,
" " 5, " 101 " " 179,16 " " " Glisnica,
" " 6, " 47 " " 45,69 " " " Lakoczyn,

im Wege der Submission an den Bestbietenden verkauft werden sollen.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, ihre Gebote bis längstens **den 2. Februar c.** bei dem unterzeichneten Forstamte einzubringen und denselben unter bestimmter Angabe des Looses oder der Loose, auf welche sie ihr Submissions-Gebot abgeben, eine Caution von 33⅓ pCt. des Taxpreises des Looses oder der Loose in deutschem Gelde oder deutschen coursfähigen Werthpapieren beizufügen; alles portofrei und mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf die Eichen-Nutz- resp. Schiffshölzer", versehen.

Die Revierförster und Förster der betreffenden Reviere sind angewiesen worden, den sich meldenden Interessenten die Besichtigung der Hölzer zu gestatten und ihnen nicht nur das Aufmaßregister von den Hölzern, sondern auch die Bedingungen zur Einsicht vorzulegen, welche dem Verkaufe sonst noch zu Grunde gelegt werden.

Die Submissions-Offerten werden **am 2. Februar c.** im Forstamte eröffnet werden, und erfolgt der Zuschlag nach Maßgabe der Verkaufsbedingungen sofort nach der Eröffnung per Post.

Außerdem wird beabsichtigt, und zwar

1) im Revier Hellefeld circa 125 Stämme mit 155,88 Festmeter,
2) " " Blankensee " 228 " " 253,81 "
3) " " Korytnica " 338 " " 566,30 "
4) " " Smoszewo " 124 " " 121,64 "
5) " " Glisnica " 341 " " 546,27 "
6) " " Lakoczyn " 127 " " 208,08 "

Eichen-Nutz- resp. Schiffshölzer stehend in der Art und ebenfalls im Wege der Submission zu verkaufen, daß dieselben erst dann gefällt und aufbereitet werden, wenn ein annehmbares Gebot abgegeben wird.

Zu dem Ende sind diese Hölzer stehend ocularitér nach den eventuellen Dimensionen der ersten 5 Tarifklassen und Unterklassen gewerthet und in ein Verzeichniß zusammengestellt worden, welches, sowie die desfallsigen Bedingungen bei den resp. Revierförstern und Förstern ebenfalls angesehen werden können.

Die desfallsigen Submissionsgebote können selbstverständlich nur in Bezug auf die Taxe der ersten 5 Tarifklassen und Unterklassen — nach Maßgabe der Bedingungen — abgegeben werden, und haben Interessenten auch dieser ihrer Offerte, welche ebenfalls längstens **bis zum 2. Febr. c.** einzubringen ist, eine Caution von 20 pCt. des geschätzten Holzwerthes in deutschem Gelde oder deutschen coursfähigen Werthpapieren beizufügen.

Der Zuschlag für diese Hölzer erfolgt nach der Eröffnung der Submissionsofferten **am 2. Februar c.**, ev. sofort, ev. nach eingeholter Ermächtigung bei der fürstlichen Domänen-Ober-Administration in Regensburg binnen längstens 8 bis 10 Tagen. [177]

Die desfallsigen zweiten Submissions-Offerten müssen getrennt formulirt, können aber in einem Couvert resp. Packet eingebracht werden.

Friedrich-Wilhelms-Hayn bei Krotoschin, den 12. Januar 1880.

Das Fürstlich Thurn u. Taxis'sche Forstamt Krotoschin.

Bothe.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine fein gebildete und musikalische **Erzieherin** wird zum baldigen Antritt gesucht. [718]
Bewerbungen sind unter Q. 78 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzul.

Eine Directrice,
die in einem großen Damen-Confect.-Geschäft hier als solche lange Zeit servirt, sucht anderweitig Stellung sub A. B. 76 durch die Exped. der Breslauer Zeitung. [713]

Eine alte **Hagel-Actien-Gesellschaft** sucht einen qualificirten, mit der Branche bereits vertrauten tüchtigen **Beamten**, frühere **Landwirthe** haben den Vorzug, als **Reisenden.** Baldige Meldungen sub H. G. an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1**, erbeten. [1625]

Für eine **deutsche** Feuerversicherungs-Gesellschaft wird zum **baldigen** Antritt ein namentlich in **Organisation und Acquisition** sehr tüchtiger **Inspector** gesucht. [1626]
Gefl. Offerten, jedoch nur von Fachleuten, beliebe man unter Chiffre D. F. 161 an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1**, abzugeben.

Stellensuchende jeder Branche placirt das **Bureau „Bavaria"**, Breslau, **Grüne Baumbrücke 1.**

Vacant
ist in meiner Colonialwaaren-Handlung die **erste Commis-Stelle** und sofort zu besetzen. [178]
Theodor Konietzko,
Oppeln.

Ein tüchtiger **Lager-Commis**, gewandter Verkäufer, findet Stellung. [174]
Glogau. Moritz Muncke Nachfolger,
Modewaarenhandlung.

Ein junger Mann, der in einer der größten **Handelsgärtnereien** Erfurts als **Buchhalter** thätig war, sucht ähnliche Stellung. [1632]
Gefl. Off. unter F. C. H. 6 an d. Ann.-Exp. v. **Rud. Mosse**, Breslau, erb.

Ein junger Mann, seit 10 Jahren in der **Eisenbranche**, gegenwärtig als Magazinverwalter einer bedeutenden Maschinenfabrik thätig, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, Stellung auf Comptoir oder Lager eines **Eisengeschäfts** od. einer **Maschinen-** resp. **Waggonfabrik.** [1633]
Gefl. Off. unter H. R. 5 an **Rud. Mosse**, Breslau, erbeten.

Ein junger Mann, der längere Zeit in größeren Modewaaren-Handlungen thätig war u. augenblicklich noch in Stellung ist, wünscht zur weiteren Ausbildung per sofort oder per 1. April in einem größeren und feineren Modewaaren-Geschäft ein Unterkommen. Gefl. Anfr. beliebe man unter M. 77 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg. zu richten.

Ein
junger Mann,
gesetzten Alters, mit der Eisenbranche sowie Küchenartikeln gründl. vertraut, **flotter, umsichtiger Verkäufer**, sucht **dauernde** Stellung per 1. Febr. oder April. Beste Referenzen zur Seite.
Gefl. Offerten bef. die Exped. der Bresl. Ztg. unter A. 79. [176]

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft en gros suche ich p. 1 April a. c. einen mit der Branche vertrauten **jungen Mann**, der Schlesien wie die Lausitz schon mit Erfolg bereist hat.
Glogau. Wilhelm Bernstein.

Für mein [706]
Destillations-Geschäft
suche einen tücht., nur best. empfohl.
Destillateur,
hauptsächlich für die Reise.
M. Singer,
Breslau, Friedr.-Wilhelmstr. 43.

Ein **Destillateur**, welcher gelernter Specerist sein muß, wird unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.
Näheres durch [715]
Leopold Heilborn jr.

Ein mit dem Holzgeschäft, sowohl Hand- als Maschinen-Schnitterei, Taxation stehender Hölzer, Nadelholzculturen, Weidenwerder-Anlagen vertrauter Mann, 30 Jahre alt, sucht bald Stellung als **Waldaufseher, Rechnungsführer, Lagerhalter, Mühlenverwalter** ꝛc. Gefl. Off. unter H. E. 58 an die Exp. d. Bresl. Ztg. [135]

Ein Landwirth,
der eine landwirthschaftliche Lehranstalt besuchte, mehrere Jahre als Beamter fungirte, von hoher Familie ist, die letzten beiden Jahre selbstständig war, durch Familienverhältnisse in eine unglückliche Lage gekommen ist, sucht per 1. April 1880 auf einem Gute eine Stellung ohne Gehalt.
Gef. Offerten unter Chiffre St. v. F. Nr. 74 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [172]

Ein Landwirth,
25 Jahre alt, sucht zum 1. April cr. mit bescheidenen Ansprüchen Stellung unter Leitung des Principals. Gefl. Off. werden sub H. H. 90 hauptpostlagernd Breslau erbeten. [657]

Ein erfahrener, älterer **Wirthschafts-Beamter**, mit den besten Empfehlungen, gegenwärtig noch activ, dessen Frau bisher die Milchwirthschaft mit Erfolg leitete, sucht per 1. April Stellung als Inspector, Rentmeister oder Rechnungsführer unter bescheidenen Ansprüchen. [564]
Gefl. Off. werden sub H. S. 49 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling
suche für meine Colonial-Waaren-Handlung. [728]
Carl Melde, Friedr.-Wilhelmstr. 58b.

Ein Lehrling,
welcher die **Papierbranche** gründlich erlernen will, kann **sofort** antreten bei
Heinr. Ritter & Kallenbach,
[1617] Nicolaistraße 12.

Für meinen Sohn, Obersecundaner mit Freiwilligen-Zeugniß (mosaisch), suche ich **Lehrlingsstellung** in einem größeren Waaren-Geschäfte in einer größeren Provinzialstadt. [83]
Näheres durch **J. W. Fischer's Wittwe in Myslowitz.**

Ein **Sohn anständiger Eltern**, 15 Jahre alt, wünscht als **Lehrling** in ein **Ledergeschäft** (fertiges Leder) oder in ein Geschäft, welches mit **Ledergeschäften** verbunden ist, zum 1. April einzutreten, am liebsten in einer Stadt Niederschlesiens. Offerten unter **B. 24** an **Rudolf Mosse (H. Ehlers), Tarnowitz OS.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ring 22
ist die 3. Etage völlig renovirt zu vermiethen. [1417]

1591 **Schuhbrücke 8**
ist der erste Stock zu vermiethen.

Ein möbl. Zimm. ist **Carlsstr. 32** I. sofort zu vermiethen. [717]

Antonienstraße 17,
1. Etage, 3 Stuben, Küche ꝛc. zu vermiethen. [716]

Albrechtsstraße Nr. 38
ist die erste Etage per 1. April zu vermiethen. Näh. 2. Etage. [725]

In frequentester Lage der Stadt Oppeln ist ein sehr geräumiger **Laden** mit **Wohnung** pr. 1. April c. **zu vermiethen.** [154]
Offerten unter A. L. 65 durch die Exped. der Breslauer Ztg. erbeten.

1564 **Zwei große Lagerkeller**
in unserem Grundstück **Holteistraße 21** sind sofort zu vermiethen. Näheres in unserem Bureau **Neue Oderstraße 10.** **Breslauer Lagerhaus.**

Helle und luftige Böden 1565
sind in unserem Grundstück **Holteistraße 21** sofort zu vermiethen. Näheres in unserem Bureau **Neue Oderstraße 10.** **Breslauer Lagerhaus.**

Breslauer Börse vom 15. Januar 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	98,00 bzB
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	97,30à40 bzB
do. Anleihe ..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	94,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	102,70 G
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,00 G
do. Lit. A. ...	3½	89,85 bz
do. altl.	4	99,85 B
do. Lit. A. ...	4	98,90 bz
do. do. ...	4½	104,35 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 98,75 G
do. do. .	4½	104,00 B
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do. ...	4	II. 98,80 G
do. do. ...	4½	104,15 B
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,50à40 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,90 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	102,15 bz
do. do.	5	104,00 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,50 B
do. do.	4½	103,00 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	—	—
Sächs. Rente ..	—	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	71,50 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	61,25 bzG
do. Pap.-Rent	4⅕	60,25 B
do. Loose 1860	5	126,25 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	84,60à65 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,15 G
do. Pfandbr. .	5	63,60à50 bzG
do. do. .	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	88,50 etbzB
Orient-AnlEmI.	5	58,50 G
do. do. II.	5	58,75 bzG
do. do. III.	5	58,60 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb. .	4	91,25à50 bzB
Obschl. ACDE. .	3½	171,75 bz
do. B.	3½	—
Pos.-Kreuzb.do.	4	19,60 B
do. do. St-Prior	5	68,40à25 bzB
R.-O.-U.-Eisenb	4	139,00 G
do. St.-Prior.	5	138,25 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	97,50 B
do.	4½	101,90 B
do. Lit. G	4½	101,75 G
do. Lit. H	4½	—
do. Lit. J	4½	101,75 bz
do. Lit. K.	4½	101,75 bz
do. 1876	5	105,65 B
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	90,75 G
do. Lit. C. u. D.	4	98,25 bz
do. 1873	4	97,50 B
do. Lit. F...	4½	102,75 B
do. Lit. G...	4½	102,65 B
do. Lit. H...	4½	103,00 B
do. 1874	4½	102,70 B
do. 1879	4½	102,25 B
do. N.-S. Zwgb	3½	—
Neisse-Brieger	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	102,25 bzG
R.-Oder-Ufer ..	4½	102,70 B

Wechsel-Course vom 14. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,00 bz
do. do.	3	2M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,33 B
do do.	3	3M.	20,24 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,75 bzG
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	210,45 B
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	172,40 G
do. do. ..	4	2M.	171,20 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	43,50à75 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	94,75 bzG	—
do. Wechsl.-B.	4	100,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	105,25 bz	—
do. Bodencrd.	4	105,25à50 bz	— [50à12bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 512à11,50à12,

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke....	—	—
Oest. W. 100 Fl. .	172,95 bzB	ult. 172,75 bzB
Russ. Bankb. 100 S-R.	210,75 bz	ult. 210,75à11bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	114,50 G	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank. .	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	102 bz	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	73,50à73,00 bz	73à3,50à3 bz
Moritzhütte ..	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	70à70,75à70,35bz	—
Oppeln. Cement	4	57,75 G	57,75 G
Grosch. Cement.	4	54 bz	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	—	78à79 bz
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Laurahütte	4	127,50 G	ult. 127,50à8 bz
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	767,1	1,1	WNW. still.	heiter.	See ruhig.
Kopenhagen	755,9	—1,3	N. mäßig.	heiter.	
Stockholm	751,2	—5,8	N. mäßig.	halb bedeckt.	
Haparanda	745,2	—5,8	N. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	746,7	—2,0	S. leicht.	Schnee.	
Cork	773,9	2,2	N. schwach.	heiter.	Seeg. leicht.
Brest	772,7	4,2	ONO. still.	bedeckt.	Seeg. leicht.
Helder	764,2	1,8	NW. schwach.	wolkig.	
Sylt	759,0	—1,9	NNW. mäß.	Schnee.	
Hamburg	759,9	—4,0	WSW. schw.	wolkenlos.	
Swinemünde	756,6	—3,1	WNW. mäß.	heiter.	Seeg. mäßig.
Neufahrwasser	752,6	—2,2	NW. mäßig.	halb bedeckt.	Seeg. hoch.
Memel	747,6	1,2	NW. stark.	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Crefeld	—	—	—	—	
Carlsruhe	766,7	—1,8	SW. schwach.	bedeckt.	
Wiesbaden	765,4	0,0	NW. leicht.	bedeckt.	Ncht. etw. Schn.
Kassel	761,6	—1,6	WNW. schw.	heiter.	Gest. Abd. Schn.
München	764,1	—4,0	W. mäßig.	bedeckt.	
Leipzig	762,2	—3,8	WNW. still.	halb bedeckt.	Nachts Schnee.
Berlin	759,1	—3,6	SW. leicht.	bedeckt.	
Wien	761,7	—2,5	W. mäßig.	bedeckt.	
Breslau	758,4	—2,0	W. leicht.	wolkig.	Gestern Schnee.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern Morgen über Finnland lag, passirte in der Nacht den Finnischen Busen und liegt jetzt über den russischen Ostsee-Provinzen, auf seiner Westseite starke, über Central-Europa, nördlich von den Alpen schwache bis frische westliche und nordwestliche Winde erzeugend, die in Nord-Deutschland Abkühlung bei aufklärendem Wetter, dagegen in Süd-Deutschland Erwärmung hervorbrachten, so daß jetzt daselbst überall gelindes Frostwetter herrscht. Ueber Central-Europa fanden seit gestern ausgedehnte Schneefälle statt.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.